

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

16.1.1928 (No. 16)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustelgebühren. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenbeilage, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Post für Jugendkraft, Waffr. Kreisbeilage, „Mittlerer Wocher“, Beilage für die Arbeiter, Beilage für die Bauern, Beilage für die Studenten, Beilage für die Soldaten, Beilage für die Arbeiter, Beilage für die Bauern, Beilage für die Studenten, Beilage für die Soldaten.

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 30 mm breite Zeile mit 10 Pfg. an der Spitze, 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingen. Einreichung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/11 Uhr.

Nr. 16 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 16. Januar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Zu der bevorstehenden Länderkonferenz sind nicht nur die Staats- und Ministerpräsidenten, sondern auch die Finanz- und Innenminister geladen worden.

Nach einer Berliner Blättermeldung ist der heftige Staatspräsident amtsmüde und gedenkt an seinem 75. Geburtstag, den 28. Januar, von seinem Posten zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der Mainzer Bürgermeister **A. Deluna** genannt.

## Gegen Kassenhaß und Unuldksamkeit

Washington, 16. Jan. (Kabas.). Das Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten, **Rindjay (Newport)**, hat im Kongress einen Gesetzesentwurf eingebracht, laut welchem jede Propagierung von Kassenhaß und religiöser Unuldksamkeit gesetzlich zu bestrafen sei. Das Projekt dürfte sich in erster Linie gegen den Ku Klux Klan richten.

## Rußland in Getreidenot!

(Eigener Bericht.)

Moskau, 16. Januar. Die Berichte über die Ergebnisse der Getreidesammlung in Rußland, die eine Folge des Getreidehandelsmonopols ist, lauten von Tag zu Tag trostloser. Die „Pestitia“ selber veröffentlicht den Bericht, daß der „Sib-Torg“, dem die Einammlung in den getreiderreichen Gebieten Sibiriens anvertraut ist, nur 300 Zentner Getreide zustande gebracht hat. Von diesen 300 Zentnern sind nach dem offiziellen Blatt allein 200 Zentner verdorbener Hafer, der gar nicht auf den Markt gebracht werden kann. Einige bäuerliche Genossenschaften sind wegen Verheimlichung ihrer Vorräte bestraft worden. In einigen Nachrichten der „Pravda“ wird ausgeführt, daß eine Ursache der Weigerung der Bauern auch darin zu erblicken ist, daß die Befreiung der Dörfer mit notwendigen Bedarfsartikeln verlagert. Sobald diese Artikel angeboten würden, sei auch die Ablieferung des Getreides zu erreichen, weil die Bauern weniger Gewicht auf Geld legen.

In Wirklichkeit ist diese Getreidenot eine neue Blamage für den Kommunismus und zugleich Widerlegung des Staatssozialismus. Einzig Ausfuhrland, ist Rußland, heute Bedarfsland!

## Weitere Durchlöcherung des russischen Kommunismus

(Eigener Bericht.)

Moskau, 15. Januar

Es ruft beträchtliches Aufsehen hervor, daß es der Präsident der Sowjetunion, **Kalinin**, für notwendig erachtet hat, an die „Bauern und die Bäuerinnen“ der vereinigten Republiken einen großen Aufruf zu richten, in denen er sie förmlich beschwört, auf die kürzlich zur Ausschreibung gelangte Anleihe von 100 Millionen Rubeln, die bekanntlich mit Prämien verbunden ist, zu zeichnen. **Kalinin** rechnet den Bauern die Staatsausgaben vor, besonders die Aufwendungen für die Rationalisierung der Landwirtschaft, die Beschaffung von Traktoren und Düngern, die Erschließung landwirtschaftlicher Gebiete durch den Bau von Straßen und Eisenbahnen. Ferner zeigt er, daß die gezeichneten Summen nicht nur jährlich den zehnten Teil des Betrages als Zins zurückbringen, sondern daß auch die Gelegenheit vorhanden sei, ein kleines Kapital zu gewinnen. Das Wort „Kapital“ im Munde des Oberhauptes der antikapitalistischen Sowjetunion nimmt sich jedenfalls recht merkwürdig aus! Schließlich kündigt **Kalinin** ein besonderes Institut an, das mit der Durchführung des Zeichnungsgeschäftes auf die neue Anleihe betraut ist.

Aus Astrachan wird gemeldet, daß der dortige lokale Sowjet die Bildung von Aktiengesellschaften mit Privatkapital zur Ausübung von Fischerei und Fischhandel, einschließlich Kaviar gestattet hat, was eine weitere Durchlöcherung des antikapitalistischen Prinzips bedeutet.

## Das Schwert der Kämpfe

Moskau, 15. Jan. Nachträglich wird eine charakteristische Szene aus der Jahrzehntfeier der politischen Wölfe der Sowjetunion in Moskau bekannt. Nach dem Vortrag eines Gedichtes brachten zwei Arbeiter der Moskauer Metallwerke „Dynamo“ ein von ihnen

## Der 65. Geburtstag des Kanzlers

Berlin, 15. Jan. Aus Anlaß des 65. Geburtstages des Reichskanzlers **Dr. Marx** stattete ihm heute mittag in Begleitung des Staatssekretärs **Dr. Meißner** der Reichspräsident, der bereits vorher eine Blumenpende überreicht hatte, einen Besuch ab, um persönlich seine Glückwünsche zu ermitteln. Im Anschluß an den Besuch des Herrn Reichspräsidenten überbrachten ihre Glückwünsche: Reichspräsident **Loebe** und Vizepräsident **Dr. Nießer**, für den Reichstag, **Erz. Berg** mit dem Gesamtkabinett für die Reichsregierung, die Herren Staatssekretäre **Weißmann**, **Erz. von Breger** und **Erz. Boden** für den Reichsrat und Generaldirektor **Dr. Dormüller** für die Reichsbahn. Nachdem am Morgen die verstärkte Musikkapelle des 3. Bataillons des 9. Infanterieregiments im Ehrenhof des Reichskanzlerhauses eine Morgenmusik dargebracht hatte, nahm der Reichskanzler die Glückwünsche des Staatssekretärs **Dr. Winder** für die Beamten der Reichskanzlei, des Generalsekretariats der Zentrumspartei, des Ministeriums für die besetzten Gebiete und der Zentrumsfraktionen des preussischen Landtages und des Reichstages sowie die der bayerischen Volkspartei entgegen. Das preussische Staatsministerium hatte ein prächtiges Blumenarrangement mit Widmung überreicht. Außerdem hatte **Nuntius Facelli** und der bayerische Ministerpräsident **Dr. Held** dem Reichskanzler ihre Glückwünsche zugehen lassen. Ferner gingen ein, ein Glückwunschschreiben der preussischen Staatsregierung, ein Glückwunschtelegramm des Reichsministers des Innern **Dr. Stresemann**, der durch seine Krankheit an der Teilnahme am Glückwunschbesuch des Reichskabinetts verhindert war, ferner ein Glückwunschtelegramm des sächsischen Ministerpräsidenten, weitere Gratulationen des Reichsbankpräsidenten, des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und zahlreicher Parlamentarier sowie anderer hervorragender Persönlichkeiten.

Dem Reichskanzler gingen im Verlaufe des Tages noch Glückwunschtelegramme zu vom Reichsgerichtspräsidenten **Dr. Simons**, Kardinal **Bertram**, von der heftigen Regierung, vom Reichsminister a. D. **Dr. Stinam**, Oberbürgermeister **Hardt-Essen** und dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten **Shurman**.

## Ein Artikel Dr. Stresemanns

London, 15. Jan. „Sunday Chronicle“ veröffentlicht einen Artikel **Dr. Stresemanns**, worin es u. a. heißt: Niemand im heutigen Deutschland kämpft für die Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge. Die Irrtümer und Schwächen dieser alten Ordnung liegen offen zu Tage. Was aber große Teile des Volkes im neuen Deutschland verlangen, ist, daß was groß und ehrwürdig im alten Deutschland war, Achtung genieße. Weiter heißt es in dem Aufsatz: Für mich bedeutet **Locarno** einen Zu-

stand dauernden Friedens am Rhein, der begründet ist auf der feierlichen Verpflichtung der beiden großen benachbarten Nationen, auf den Gebrauch von Gewalt zu verzichten, eine Verpflichtung, die von anderen Nationen verbürgt wird durch das Versprechen, derjenigen von beiden Nationen, die trotzdem Opfer seiner Gewalttat werden sollte, mit den Waffen zu Hilfe zu kommen. Dieser Gottesfriede, der für ein Gebiet geschlossen wurde, das während Jahrhunderten von Kriegen verwüstet wurde, kam und sollte zum Grundstein der Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Mächten beim Werk der Förderung des Friedens werden. Aber eines muß gesagt werden: die Vorkämpfer dieser Ideale werden schließlich nicht siegreich sein, wenn Jahr für Jahr fremde Bannnetze auf dem Boden des Landes verbleiben, das, trotzdem es unterlegen ist, jeden Gedanken an Rache preisgegeben hat und sich dem Werke des Friedens widmet.

## Der heftige Staatspräsident amtsmüde

Berlin, 16. Jan. Die „Welt am Montag“ will von gutunterrichteter Seite in Darmstadt erfahren haben, der heftige Staatspräsident **Karl Lirich**, der seit dem Zusammenbruch ununterbrochen an der Spitze der Weimarer Koalition in Hessen steht, beabsichtigt, am 28. Januar, seinem 75. Geburtstag, von seinem Amte zurückzutreten, da er sich den Anstrengungen nicht mehr gewachsen fühle. Nach seinem Rücktritt werde er als Landtags- und Reichstagsabgeordneter weiter für die Sozialdemokratie tätig sein. Als der Nachfolger im Staatspräsidenten werde der Landtagspräsident und Mainzer Bürgermeister **A. Deluna** genannt.

## Besuch deutscher Journalisten in Prag

Prag, 16. Jan. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind mehrere hervorragende reichsdeutsche Politiker und Journalisten in Prag eingetroffen. Um 8 Uhr abends fand im „Deutsches Haus“ seitens des Verbandes der deutsch-österreichischen Journalisten in der Tschecho-Slowakei eine Begrüßung statt. Der Chefredakteur der „Deutschen Presse“, **Dr. Schaffer**, begrüßte als Vorsitzender des Verbandes die reichsdeutschen Gäste.

Auf die Begrüßungsansprache erwiderte **Dr. Brugger**, und wies darauf hin, daß der Besuch der reichsdeutschen Journalisten zu seinem politischen Ereignis gekoppelt werden solle. Es handele sich vor allem darum, die Verbundenheit von Blut, Sprache und Religion darzutun. Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin **Dr. Chobolowski** habe ihm bei seinem letzten Besuch gesagt, mit diesem Besuch der reichsdeutschen Journalisten beginne eine neue Ära. Namens der Gäste sprach dann der Chefredakteur der tschechischen Volkszeitung, **Dr. Soeber**, der auf die bedeutende Stellung Prags in der Geschichte hinwies. Hierauf gab **Dr. Magerl** einen Heberblick über die geographischen, volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Tschecho-Slowakei.

## Die französische Beteiligung an der saarländischen Industrie

Saarbrücken, 16. Jan. In französischen Wirtschaftsorganen finden wir anlässlich der üblichen Jahresbetrachtungen interessante Auslassungen über die französische Beteiligung an der saarländischen Industrie. Nach dem Friedensschluß hätten zahlreiche französische finanzielle und industrielle Gruppen, zum Teil angezogen durch die öffentlichen Stellen selber, anscheinliche Beteiligungen an der saarländischen Industrie eingegangen. Vom Jahre 1923 ab sei eine rüchtläufige Bewegung gekommen, und mehrere dieser französischen Gruppen hätten ihre Beteiligungen an deutsche Kapitalisten abgetreten. Die Bewegung hätte sich auch während des Jahres 1927 fortgesetzt, es könne aber festgestellt werden, daß sie sich nicht auf Unternehmungen ersten Ranges erstreckte und daß die französischen Positionen in der saarländischen Industrie immer noch recht stark bleiben. Sie sind „Meister in der Mehrzahl der großen metallurgischen Betriebe“. Nach wie vor seien fünf französische Banken auf dem Platze Saarbrückens vertreten.

## „Perverse Sozialpolitik“

Ein deutschnationaler Arbeitnehmer stellt uns folgende Ausführungen zur Verfügung:

Unter dieser geschmackvollen Ueberschrift veröffentlicht der Vorsitzende des Kommunistischen Landbundes, Landtagsabgeordneter von **Kohr**, in der Berliner Börsenzeitung Nr. 18 vom 11. Januar 1928 einen Leitartikel, der sich mit angeblichen Mißständen aufgrund des Arbeitslosenversicherungsgegesetzes befaßt. Wenn man Herrn von **Kohr** glauben würde, wäre die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit, um die sich seit Jahren die ersten Fachmänner bemühen, sehr einfach.

Nach den Ausführungen in diesem Artikel führt das Arbeitslosenversicherungsgegesetz zu einer „Flucht aus der Arbeit“ und dient als „Schrittmacher der Arbeitslosigkeit“. Im einzelnen sucht der Verfasser das an Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgegesetzes nachzuweisen. Dabei unterläuft ihm so böse Fehler, daß seine Kenntnis des Arbeitslosenversicherungsgegesetzes nicht allzu eingehend zu sein scheint. Zuerst werden die Unterstützungsätze behandelt. Bekanntlich ist es einer der größten Vorteile des neuen Arbeitslosenversicherungsgegesetzes, daß im Gegensatz zu den früheren Einheitsunterstützungsätzen heute eine Staffelung nach dem letzten Arbeitsentgelt vorgenommen worden ist. In der früheren Erwerbslosenfürsorge führte der nach den Wirtschaftsgeländen Osten, Mitte, Westen und den Ortsklassen festgelegte Einheits-Unterstützungsatz bei den niedriger bezahlten Arbeitnehmern zu Ueberschneidungen mit dem letzten Lohn, die auch von einsichtigen Arbeitnehmern nicht gutgeheißen wurden. Andererseits kamen bei den Einheits-Unterstützungsätzen die qualifizierten Arbeiter und Angestellten besonders schlecht weg, da für sie ein oft genug katastrophales Abgleiten von ihrem bisherigen Lebensstandard eintrat. Ganz allgemein, von Arbeitnehmern wie von Arbeitgeber, ist daher das jetzige Unterstützungssystem begrüßt worden. Herrn v. **Kohr** bleibt es vorbehalten, eine Lobeshymne auf den Einheitsunterstützungsatz zu singen, wobei ihm noch der Fehler unterläuft, zu behaupten, daß die früheren Unterstützungssätze sich nach dem Tariflohn der ungelerten Arbeiter richteten.

Wenn von Herrn von **Kohr** weiter behauptet wird, daß heute ein Vierteljahr hochbezahlter Arbeit genüge, um ein halbes Jahr Rentnerdasein zu sichern, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Unterstützungsbetrag von 75 Prozent in den unteren Klassen auf 35 Prozent in den oberen Klassen sinkt. Wer also beispielsweise Am. 60.— Wochenlohn hatte, erhält an Arbeitslosenunterstützung Am. 22.05. Bei den höheren Bedürfnissen von Arbeitnehmern in den oberen Klassen kann man wohl kaum behaupten, daß dieser Unterstützungssatz einen Anreiz dafür biete, länger als notwendig arbeitslos zu bleiben.

Besonders fahrlässig ist die Behauptung, daß die Unterstützung auch für Sonn- und Feiertage bezahlt werde. Ein Blick auf den § 110 des **AWVG.** hätte den Verfasser davon überzeugen können, daß die Arbeitslosenunterstützung nur für die 6 Wochentage gewährt wird.

Weiter stimmt die Behauptung der Risikobefreiung der Kommunalverbände durch das Geleß über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ebenfalls nicht, da bekanntlich neben der Arbeitslosenunterstützung Krisenunterstützung nach Ablauf von 26 Wochen gezahlt werden muß und die Kommunen ein Fünftel des hierfür notwendigen Aufwandes zu tragen haben.

Eine merkwürdige Auffassung befundet auch der Verfasser bei der Behauptung, daß die „dehunde Scheu“, Arbeitslosenunterstützung zu beziehen, gewichen sei. Dem Verfasser scheint nicht bekannt zu sein, daß der gesamte Aufwand der Arbeitslosenunterstützung mit Ausnahme der Krisenfürsorge von den Arbeitnehmern zur Hälfte durch Beitragszahlung zu decken ist. Da wir es nicht mehr mit einer Fürsorge zu tun haben, ist, wie bei jeder anderen Versicherung, selbstverständlich ein Rechtsanspruch auf Leistungen gegeben. Arbeitslosenunterstützung zu empfangen kann angelehnt unverdäuldeter Arbeitslosigkeit keineswegs als ehrlös bezeichnet werden.

Zu der Behauptung, daß Nebenarbeiten nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen, ist zu sagen, daß im § 112 **AWVG.** eindeutige Bestimmungen über die Anrechnung von

## Deutsch-französisches Ausfuhrindikat für Rußland

(Eigener Bericht.)

Paris, 16. Januar.

Nach den Äußerungen des früheren Ministers de **Monzie**, die zum Teil in der deutschen Presse in irriger Auslegung wiedergegeben wurden, läßt sich ziemlich weitgehende Verhandlungen wegen einer Ausdehnung der deutschen Ausfuhrkredite nach Rußland auf französische Ausfuhr nach dem gleichen Lande durch ein zu bildendes deutsch-französisches Ausfuhrindikat. An den Verhandlungen die fortwährend, ist der frühere französische Minister **Clement** in hervorragender Weise beteiligt. Durch das Zusammengehen mit Deutschland kann zunächst das Problem der russischen Schulden gegenüber Frankreich, das ein Hindernis für die Aufnahme des russisch-französischen Handelsvertrages bildete, aufgelöst bleiben.

Verdienst aus Gelegenheitsarbeit enthalten sind.

Zum übrigen sei auch darauf hingewiesen, daß nach Ablauf von 9 Wochen seit Beginn der Unterfütterung oder während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit auch berufsfremde Arbeit angenommen werden muß.

Es soll keineswegs geleugnet werden, daß die Hauptwierigkeiten im Arbeitslosenversicherungsgesetz in der Prüfung des Arbeitswillens der Arbeitslosen liegen.

In den letzten Jahren ist die Deutschnationale Volkspartei für die Abkehr von der Fürsorge und die Errichtung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eingetreten.

Die Gegner des Gesetzes sind also bei der Schlussabstimmung in hoffnungsloser Minderheit geblieben. Durch seinen Artikel macht Herr von Mohr das Verbleiben derjenigen Arbeitnehmerkreise, die bisher hinter der Deutschnationalen Volkspartei gestanden haben, innerhalb der Partei diesen recht schwer und die Abkehr davon umso leichter.

Der französische Sozialismus und die Rheinlanddrängung

Paris, 16. Januar. Bei einem ganz ungewöhnlichen Anlaß, nämlich bei der Preisverteilung an Fortbildungsschüler in Vorbezug, hat der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund in Gené, Thomas, eine hochpolitische Rede gehalten, die auch die Beziehungen zu Deutschland streifte.

weil in Deutschland oft die Meinung zum Ausdruck kommt, der französische Sozialismus sei weitherziger und verständiger als die übrigen Parteien.

Umgekehrt ist aber auch sicher, daß kein deutscher Außenminister daran denkt, für die Rheinlanddrängung, die durch Locarno und den Dawesplan selbstverständlich geworden ist, nach Frankreich einen „Profit“ zu gewähren.

Die Ausbeutung von Kunden auf französischen Schlachtfeldern

Paris, 16. Jan. Der Artilleriekommandant von Douai hat auf eine Anzeige hin bei dem

R. 100 oder Zeppelin?

(Eigener Bericht.)

London, 16. Januar.

Zu den bisher erschienenen Berichten über die Pläne von Commander Burney mit seinem Luftschiff R 100 weiß der aviatische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ noch Ergänzungen zu bringen, die besonders in Deutschland Interesse erwecken dürften.

aber wer es erhalte, die britische oder die deutsch-spanische Gesellschaft, hängt in hohem Grade davon ab, wer zeitnähig bei der Vorführung des ersten Erfolges den Vorsprung gewinnt.

Bekanntlich werde zur Zeit ein Zeppelin für den Dienst zwischen Spanien und Südamerika gebaut, und es würden alle Bemühungen angestellt, um ihn noch vor dem britischen Luftschiff fertigzustellen.

Burney erklärt, er habe bereits die Zusage des englischen Generalpostmeisters bezüglich

Vertreter einer englischen Firma in Boulogne Nachforschungen vornehmen und feststellen lassen, daß diese Firma ziemlich bedeutende Vorräte von Gegenständen besitzt, die auf den Schlachtfeldern gesammelt wurden.

Wie Mussolini für den Krieg gegen Deutschland gekauft wurde

Paris, 16. Jan. Als in gewissen deutschen Kreisen die Begeisterung für Mussolini nicht groß genug sein konnte, hatten wir auf Grund eigener Wahrnehmungen in der italienischen Neutralitätsperiode des Weltkrieges festgestellt, daß Mussolini von Frankreich sich die Gelder für sein „Popolo d'Italia“ geben ließ und mit dieser Zeitung systematisch Italien in den Weltkrieg hineinzog.

Es folgt dann die Mitteilung, daß Marcel Cachin, damals noch sozialistischer Führer (heute Chef der kommunistischen Fraktion), Mussolini 100 000 Goldfranken überbracht habe, damit er in seinem neugegründeten Blatte „Popolo d'Italia“ für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg und für den Bruch des Bündnisvertrages mit Deutschland Propaganda mache.

Mussolini aber wird nun kaum noch einem Deutschen als Volksheros erscheinen, als der er sich ausgibt. Die Feststellungen der französischen Sozialistenpartei gehören aber auch in das Kapitel der Kriegsdokumente, denn sie seien mit erschreckender Klarheit, daß der Krieg auch durch rollendes Geld in seinem Verlaufe ernstlich beeinflusst wurde.

Per Mennatore Romano gegen Annunzio

Rom, 16. Jan. (Köln. Bztg.) Der Bischof von Cremona hatte in den letzten Tagen eine Verordnung erlassen,

der Post. Ein Zuschlag von 6 Rence verlänge für Briefe und 2 sh per Pfund für Pakete werde der Satz sein.

Wie Freiherr v. Riechthofen fiel

(Eigener Bericht.)

London, 16. Januar.

General Gobbs, früherer Befehlshaber der 5. australischen Division, beständig gegenüber dem Anspruch des kanadischen Aviatikers Brown, den deutschen Flieger Frhr. v. Riechthofen in einem „Luftduell“ um Abstrich gebracht zu haben, daß in Wirklichkeit der australische Kanonier A. Evans aus einer Entfernung von 15 Metern und in einer Höhe von kaum 10 Metern über dem Erdboden Frhr. v. Riechthofen im Flugzeug durch einen Karabinerschuß getötet hat.

Chamberlin gelandet

Koojeveldfeld, 15. Jan. Chamberlin ist gestern nachmittags 2.04.17 Uhr amerikanischer Zeit gelandet. Insgesamt ist er 51 St. 52 Min. 17 Sek. in der Luft geblieben.

Notlandung des Schweizer Fliegers Hauptmann Wirtz

Bern, 14. Jan. Der Schweizer Flieger Hauptmann Wirtz, der am Freitag morgen zu einem Fernflug nach Casablanca in Tunis gestartet war, hat in der Weinbergen bei Frontignan, in der Nähe von Certe (Frankreich) infolge schlechten Wetters eine Notlandung vorgenommen, die glatt verlaufen ist.

in der er die Gläubigen ermahnte, die Vorstellungen der Theaterstücke „Annunzio“ nicht zu besuchen. Der Oberhirt hatte damit eine religiöse Haltung verlangt, der die Katholiken um so selbstverständlicher nachkommen nachdem die Kirche fast sämtliche Werke „Annunzios“ verurteilt hat.

Am 25. Juni v. J. hat nun der Ministerpräsident Mussolini ein öffentliches Versprechen abgegeben, die sämtlichen Werke „Annunzios“ in einer prinzipiellen Neuauflage erscheinen zu lassen und sein Einverständnis erklärt, daß durch die Ministerien und die anderen Behörden alle Italiener aufgefordert werden sollten, je nach ihren Kräften zum Erfolg dieses Werkes beizutragen.

J. G. Farben und Amerika

Washington, 15. Jan. (N. Bad. Bztg.) Die J. G. Farbenindustrie erklärt in der amerikanischen Presse ein Dementi, wonach sie niemals daran gedacht habe, in Amerika Niederlassungen zu errichten.

Mailänder Messe und Kölner Bressa

Berlin, 16. Jan. Zu der Nachricht, wonach die italienischen Anmeldungen für die Kölner Bressa zurückgezogen werden sollen, weil die deutschen Interessenten nicht an der diesjährigen Mailänder teilnehmen, hören wir von unternichteter Seite folgendes:

Die Mailänder Messeleitung hat beschlossen, ihre diesjährige Messe mit einer zwei-monatigen Ausstellung zu verbinden und hierbei die zehnjährige Wiederkehr des Sieges Italiens zu feiern.

Ob dieser Plan sich verwirklichen läßt, steht noch nicht fest. Jedenfalls würde aber für die an der Kölner Bressa interessierten italienischen Stellen kein Anlaß zu einer Abfertigung vorliegen, wenn den deutschen Interessenten die Beteiligung an der diesjährigen Mailänder Messe durch deren Verbindung mit einer Siegesfeier unmöglich würde.

Frauen und Arbeitsvermittlung

Karlsruhe, 16. Jan. Der Badische Landesausschuß des kath. deutschen Frauenbundes hielt mit den mit ihm in Arbeitsgemeinschaft stehenden kath. weiblichen Standesorganisationen zusammen mit dem Bad. Verband für Frauenbestrebungen dieser Tage hier eine Konferenz über Berufsberatung und Arbeitsvermittlung ab.

Warme Quellen bei Rüsselheim

Berlin, 14. Jan. Erweiterungsarbeiten der Wasseranlage der Opelwerke in Rüsselheim stießen nach einer Meldung der V. Ztg. aus Frankfurt die Arbeiter bei Tiefbohrungen auf warme Quellen.

Der falsche Rechtsanwalt

Berlin, 16. Jan. Ein geriebener Gauner wurde von der Polizei unerschöpflich gemacht. Ein Wilhelm Ungemach aus Elberfeld, der unter diesem Namen bereits vorbestraft ist, hat sich in der letzten Zeit in Berlin als falscher Rechtsanwalt herumgetrieben und zahlreiche Beute erheblich geschädigt.

Der Schwindler unterhielt sogar eine zeitlang ein „Rechtsbüro“ in Berlin. Dies mußte er jedoch bald aufgeben, da die Polizei auf ihn aufmerksam geworden war.

Ein französischer Akademiebericht über die Taubheit Beethovens

In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde durch Dr. Marage ein interessantes Referat über die Kurven bei der Taubheit Beethovens gehalten. Die Studie gründet sich auf Aufzeichnungen des Komponisten selber, seiner Freunde und der Personen seiner Umgebung.

# Der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

Dieser außerordentlich bedeutsamen Frage widmet die sehr wichtige, dem Reichstag vor kurzem vorgelegte Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung einen besonderen Teil. Dabei wird folgendes ausgeführt:

## Die Lockerung der Zwangswirtschaft.

Die Erhöhung der gesetzlichen Miete nach der Stabilisierung führte zunächst zu einer starken Zunahme des Angebots an möblierten Zimmern. In zahlreichen Gemeinden überstieg das Angebot bald erheblich die Nachfrage. Das war die Hauptvoraussetzung für die zwangsweise Bewirtschaftung der möblierten Zimmer fortgefallen, und es konnte auf diesem Gebiete mit dem Abbau der Zwangswirtschaft begonnen werden. In einem an die Landesregierungen gerichteten Rundschreiben wies der Reichsarbeitsminister auf diese Änderung der tatsächlichen Verhältnisse hin und regte die Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für möblierte Räume an. Bereits in den letzten Monaten des Jahres 1924 wurden daraufhin in einer Reihe von Ländern die Bestimmungen dieser beiden Gesetze für möblierte Räume aufgehoben. Um möbliert wohnende Ehepaare weiterhin zu schützen, wurden in fast sämtlichen in Frage kommenden Ländern möblierte Räume, die mit Hochlosgenheit vermietet wurden, ausgenommen. Eine Reihe von Ländern hat gleichzeitig auch das Recht der Wohnungsämter, Teile übergroßer Wohnungen zu beschlagnehmen, aufgehoben und damit eine Form der Beschlagnahme beseitigt, die einen besonders weitgehenden Eingriff in die Rechte des Wohnungsinhabers darstellte.

## Mietberechtigungskarte

Als ein Abbau der Zwangswirtschaft des vorhandenen Wohnraums sind auch die von einzelnen Gemeinden eingeführten Mietberechtigungskarten anzusehen. Wird eine Wohnung frei, so hat der Hausbesitzer das Recht, die Wohnung an einen mit einer derartigen Karte versehenen Wohnungsuchenden zu vermieten. In Berlin wurde dieses Verfahren für Wohnungen von fünf und mehr Zimmern eingeführt. Für derartige Wohnungen wurde in Preußen durch Verordnung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. Oktober 1927 eine weitere erhebliche Lockerung eingeführt. Wird eine solche Wohnung geteilt, so unterliegen die beiden neugeschaffenen Wohnungen weder dem Wohnungsmangelgesetz noch dem Mieterschutzgesetz, noch dem Reichsmietengesetz.

## Gewerbliche Räume.

Zu Beginn des Jahres 1925 zeigten sich die ersten Anfänge eines Abbaues der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume. Nachdem Elberfeld das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz aufgehoben hatte, folgten ihm Württemberg und Bremen. In Bremen zeigten sich Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Landesteilen entschieden sein müssen. Man wird annehmen können, daß auch weiterhin, zunächst bei gewerblichen Räumen und sodann bei den größeren und teureren Wohnungen, die Lockerung wird erfolgen können. Am längsten wird die Zwangswirtschaft, vor allem der Mieterschutz, bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklassen aufrechtzuer-

## Teure Wohnungen.

Der Abbau der Zwangswirtschaft erstreckte sich bald auf weitere Arten von Räumen, und zwar insbesondere auf die sogenannten teuren Wohnungen. In einer Reihe von Ländern wurden diese Wohnungen von den Bestimmungen des Wohnungsmangels ausgenommen, Bayern, Württemberg und Baden haben die Ausnahme auch auf das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz ausgedehnt.

Eine Zusammenfassung sämtlicher Verordnungen der Landesregierungen über Maßnahmen zur Lockerung der öffentlichen Raumbewirtschaftung gibt eine der Denkschrift beigegebene Anlage. Aus ihr ist insbesondere ersichtlich, welche Arten von Räumen und in welchem Umfange diese von der Lockerung berührt werden. Besonders hervorzuheben ist, daß in Preußen im Oktober 1927 das Wohnungsmangelgesetz für sämtliche Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern aufgehoben wurde. Auch für größere Gemeinden kann die Aufhebung mit Zustimmung der kommunalen Aufsichtsbehörde erfolgen.

## Weiterer Abbau und seine Voraussetzungen.

Bei dem weiteren Abbau der Zwangswirtschaft wird davon auszugehen sein, daß ein Abbau, vor allem des Mieterschutzes, erst erfolgen kann, wenn einmal die Mieten der Altwohnungen und die der Neubaubwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer für das Einkommen der breiten Masse erträglichen Höhe angenähert sind, und wenn ferner das Angebot an Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspricht. Zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage ist dabei ein gewisser Leerbestand von Wohnungen notwendig. Eine sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft kann nicht in Frage kommen. Ihre Folge wäre zunächst, daß die große Zahl der Wohnungsuchenden versuchen würde, eine Wohnung zu erhalten, vor allem auch diejenigen, deren Wohnungsbedarf bisher von den Wohnungsämtern nicht als dringlich anerkannt wurde. Hinzu kämen noch diejenigen Personen, denen ihre Wohnung gekündigt ist. Die Nachfrage würde sich fast ausschließlich auf Kleinwohnungen erstrecken.

Der so plötzlich verstärkten Nachfrage würde nur ein völlig ungenügendes Angebot gegenüberstehen. Die Folge müßte ein starkes Hiniausweichen der Mieten sein. Die so bedenklichen Folgen der jetzigen Wohnungsnot in gesundheitlicher, sittlicher und bevölkerungspolitischer Beziehung würden noch in erheblich verstärktem Maße in Erscheinung treten.

## Die Zeit des Abbaues

Die Voraussetzung der Aufhebung der Zwangswirtschaft dürfte für die einzelnen Arten von Räumen — gewerbliche Räume, große Wohnungen, kleine Wohnstätten usw. — und vor allem auch in den einzelnen Teilen des Reiches, auf dem Lande und in den Städten in verschiedenen Zeitpunkten eintreten. Die Reichsregierung hat daher bisher die Entscheidung über den Zeitpunkt und den Umfang der Lockerung der Zwangswirtschaft grundsätzlich den obersten Landesbehörden überlassen. Auch in Zukunft werden grundsätzlich die Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Landesteilen entscheidend sein müssen. Man wird annehmen können, daß auch weiterhin, zunächst bei gewerblichen Räumen und sodann bei den größeren und teureren Wohnungen, die Lockerung wird erfolgen können. Am längsten wird die Zwangswirtschaft, vor allem der Mieterschutz, bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklassen aufrechtzuer-

halten sein. Hier kann nur zielbewußter planmäßiger Wohnungsneubau die Voraussetzungen der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft schaffen.

## Baden

### Zum Tode des Ministers Hübsch

Die „Freiburger Tagespost“ (Nr. 11) veröffentlicht zum Tode des badischen Staatsmannes ein Lebensbild, dem wir folgendes entnehmen:

„Der verehrte Staatsmann war eine außerordentlich vornehme Persönlichkeit und ein edler Charakter. Seiner katholischen Überzeugung ist er stets getreu geblieben. Freilich die damalige Luft, die in Karlsruhe das öffentliche Leben beherrschte, legte ihm große Reserven auf. Seine Gewandtheit, sein Können und sein vornehmer Charakter haben auch diese Schwierigkeiten in weitem Umfange überstanden. Das letzte Regiment hat immerhin auch Wert darauf gelegt, ab und zu an eine höhere Beamtenstellung auch einen der anderen praktischen Katholiken zu haben, um damit gelegentlich bei Angriffen hinweisen zu können. Das System des alten Regiments wurde dabei um so greller beleuchtet. Das große Verdienst des verehrten Ministers ruht wohl darin, daß er die Beziehungen zwischen Staat und Kirche mehr und mehr aus dem Stadium der Feindseligkeit in einen erträglichen Zustand hinüberzuführen bestrebt war. Und das nicht ohne Erfolg. Wir brauchen bloß an das Gesetz zu erinnern, welches im Sommer 1918 die Bahn für drei Kapuzinerklöster frei machte. Zunächst kam das Gesetz zustande und wie man sagt, soll die Zulassung der drei Kapuziner eine der letzten, wenn nicht die letzte Regierungshandlung des letzten Großherzogs von Baden gewesen sein. Die Einführung des Religionsunterrichtes an der Fortbildungsschule und damit die Einbringung des Religionsunterrichtes an den Fachschulen ist ein bleibendes Verdienst des nun heimgegangenen Staatsmannes.“

Wer sich nun der Erzbißhofs wahl des Jahres 1898 entsinnen kann, der weiß, daß der Staatskommissar, der während der Wahl im Chor des Ministers Platz genommen hatte, kein anderer als der damalige Ministerialdirektor Dr. Hübsch war. Niemand hat aber damals gewußt, welche Rolle in der Vorgeschichte dieser Erzbißhowswahl der Herr Ministerialdirektor gespielt hatte. Heute weiß man das. Bekanntlich hat die badische Staatsregierung 1896, als Erzbißhof Johann Christian Rosas ins Grab gestiegen war, den badischen Gesandten von Berlin, Freiherrn von Jagmann, nach Rom gefahren, um einen Erzbißhof zu bekommen, der die Geistesfreiheit „nicht agitiert“ ließe. Bekanntlich ist Jagmann in Rom nicht zum Ziele gekommen, hat aber von dem Prälaten Mantel, einem Südtiroler, den Rat bekommen, die badische Regierung möge es auf dem Wege über Breslau versuchen, zum Ziele zu kommen. Die badische Regierung hat den Rat befolgt und mit der Mission den Herrn Ministerialdirektor Dr. Hübsch betraut. Kardinal Kopp ging auf die Mission ein und gab den Rat, vorerst ein oder zwei Jahre zu warten und dann auf den Bischof von Fulda, Romp, hinauszugehen. Er hätte gern Weihbischof Dr. Knecht als Nachfolger des verstorbe-

nen Erzbißhofs Johann Christian gesehen. Allein Karlsruhe war dafür nicht zugänglich. Warum Karlsruhe dafür nicht zugänglich war, diese Frage hier zu erörtern, erübrigt sich. Als 1898 nun Bischof Romp gewählt war, griff Gottes Vorsehung ein und rief den neuwählten Oberhirten auf seiner Reise in Mainz in die Ewigkeit ab und nun folgte, auf regelrechtem Wege gewählt, Erzbißhof Thomas Röhrer.

Mit dem Gesetz über die Zulassung der Orden fiel auch jener unglückliche Paragraf, der die Bestellung der Vorsteher unserer Konvikte und Seminare von einer Staatsgenehmigung und diese von der moralischen Qualifikation des in Aussicht genommenen Priesters abhängig machte. Es war für den nun verehrten Staatsmann eine Genugtuung, daß er diesen Paragrafen aus der Kulturambacht beseitigen konnte. Wäre er nicht gefallen in den Sommer des Jahres 1918, die Herbstumwälzung hätte ihn dann sicher beseitigt. Wir wollen es aber dankbar anerkennen, daß Kultusminister Hübsch die Hand zur Erledigung dieses gebührenden Kulturkampfparagrafen geboten hat. Die Todesanzeige, die in den Blättern erschienen ist, läßt keinen Zweifel darüber, daß Minister Hübsch als gläubiger Katholik und treuer Sohn seiner Kirche gestorben ist. Wir glauben auch, sagen zu können, daß er jederzeit zu seiner Kirche sich bekannt hat, wenn er auch, wie wir bereits bemerkten, der liberalen Luft in Karlsruhe eine entsprechende Vorzicht entgegenbringen mußte und vielleicht auch mehr als einmal KonzeSSIONen machen mußte. Wir wissen bestimmt, daß Geistlicher Rat Wacker, der verehrte große Führer des Zentrums, stets mit Hochachtung, ja mit Verehrung von Dr. Hübsch gesprochen hat. Er hatte volles Verständnis für die Lage dieses Mannes inmitten der liberalen Welt.“

## Badische Gebäude-Vericherungsanstalt

Karlsruhe, 14. Jan. Der erweiterte Verwaltungsrat der Bad. Gebäudevericherungsanstalt war am 12. Januar zu seiner alljährlichen Sitzung in das Anstaltsgebäude nach Karlsruhe einberufen. Aus dem vom Präsidenten der Anstalt Herrn Ministerialdirektor Arnold erstatteten ausführlichen mündlichen Erläuterungen zum gedruckten Geschäftsbericht für 1927 war zu entnehmen, daß diese nach Überwindung der kritischen Jahre des Währungszerfalls und dem damit im Zusammenhang stehenden Verlust des Vermögens der Anstalt nun wieder auf gesunder Grundlage steht und allen realen Anforderungen gerecht werden kann.

Das Vermögen der Anstalt, das zwar im Verhältnis zur Aufstocküberdeckung den Fortkriegsstand noch nicht erreicht hat, ist fast reiflos der Badischen Wirtschaft zugeführt worden, trotzdem konnten eine große Anzahl Gesuche um Darlehen nicht befriedigt werden. Während der Vericherungsstand vor 26 Jahren 2,6 Millionen Mark betrug, ist er jetzt auf 6,4 Millionen Mark gestiegen. Die schon einige Zeit geplante Neuorganisation der Vericherungsobjekte konnte auch im verloschenen Geschäftsjahr noch nicht in Angriff genommen werden, da die Verhältnisse auf dem Bauparkt noch zu großen Schwankungen unterworfen sind, man hofft jedoch in diesem Jahr damit beginnen zu können. Das Schicksal der hauptstädtischen Schächer hat sich bewährt, ein Teil dieser Schächer, besonders jene der ausgedehnten Bezirke, ist mit Auto ausgestattet.

Für Brandschäden mußten im Jahre 1926 rund 3 1/2 Millionen, 1925 5 1/2 Millionen und

## Das Moorgespensit

Roman von Heinrich Liaden.

Der junge Jan Bohlens aber, der Burische mit dem strohgelben Haar und den wasserblauen Augen, von dem das Gerücht umging, er sei mit den Sünden in den Tälchen zur Welt gekommen — dieser junge Jan Bohlens war Marikkes Vertrauter in allen Dingen. Und wenn er auch weit entfernt war, die Frauen Ideen seiner Freundin zu begreifen, so war er doch ein geduldiger Zuhörer und widersprach oder schalt nie, wie es der Dinkel tat. Ja, im Laufe der Zeit eignete er sich sogar etwas von der zierlichen Redeweise an die das Mädchen aus der Fremde auch im düstern, schweigigen, rauhen Moor nie verloren hatte. Das hatte eine merkwürdige Folge. Der alte Jan Bohlens nämlich, dessen rotes Stirnmal bei jedem Anblick Marikkes zu erglühen begann — und zwar aus guten Gründen, da sich Marikke als ein tüchtiger Regentener in seine, den väterlichen Besitz wieder vereinigende Pläne eingelassen hatte — ging mit finstern Groll nun auch dem Sohn zu Leibe.

Zwischen den beiden jungen Menschen aber stand ein Geist, der war mit seiner Freundlichkeit stärker als der finstere, der zwischen Vater und Sohn stand. Und so kam es, daß der Groll, der auf „Bohlens Sünden“ umging, nicht Jan und Marikke, wohl aber Vater und Sohn war mehr und mehr auseinandergerissen.

Nun waren da noch zwei Menschen, die nach allen Regeln solcher Sünden wohl hätten Partei sein können. Der alte Sein Bohlens und Mutter Thekla von Bohlens stille Frau. Allen Regeln solcher Sünden zuwider waren sie aber nicht Partei und das kam daher, daß der alte Sein Bohlens, schon seit Jahren mit der Schriftauslegung des Vier-

vers meins, auf eigene Faust in dem Buch der Bücher umherjuchte und gewissen Andeutungen zufolge gar wichtigen Dingen auf der Spur war, für die Dinge des Alltags aber von Tag zu Tag weniger Auge und Sinn hatte. Frau Thekla, der stille, gute Geist von Jans Hof, war ebenfalls seit Jahren mit dem geheimnisvollen Jenietz beschäftigt. Nur suchte sie nicht, wie der Schwager Sein, nach neuen Wahrheiten, dachte vielmehr mit viel Sorge daran, nach den Ratshlägen des Herrn Pfarrers ihre arme Seele in Sicherheit zu bringen. Und dazu hatte sie allen Grund — nicht etwa wegen der Sündenlast, die sie sich aufgeladen, ach Gott, sie war viel zu schüchtern und bescheiden, eine Sünde zu begehen, vielmehr machte es ihr nach Art aller bescheidenen Leute Kummer, dieses und jenes Gnte unterlassen zu haben. Und das nachzuholen, war es die höchste Zeit, wenn anders sie nicht mit einem großen Defizit vor ihren Herrgott treten wollte. Es mochte wohl auf Jans Hof keinen Spiegel geben, und Frau Thekla wußte nicht, daß ihr blaßes, hageres Gesicht täglich blässer und hagerer, die roten Flecken auf den Backenknochen aber immer brennender wurden. Das aber wußte sie: ihren müden, vermorrhichten, armen Leib würde sie nicht mehr lang umher schleppen. Sie fühlte den Wurm, der in ihrer kochenden Brust fraß — immer weiter — immer weiter. Sie fühlte, wie er immer näher ihrem Herzen kam. Bald gab es da drinnen nichts mehr für ihn zu freßen, dann würde er seine scharfen, gierigen Röhre in das Herz, das oft in fieberhaften, tollen Krämpfen schlau, und oft mit to münden Schlägen des Blutes träge Welle weiter trieb als molle es stillstehen bleiben in jedem Augenblick.

Soll ein Mensch aber hat für die braunenden Afforde des Lebens kein Ohr, und seine Augen blicken über die ewig gleichen Dinge der Täglichkeit, und mögen sie noch so sehr von Leidenschaft und heißem Eifer durchglüht sein, weit hinweg in ein fremdes, weites Land, an das unre Seele oft mit stiller Sehnsucht denkt, oft wohl auch von kalten Schauern umweht wird.

Das waren die Gründe, warum Sein Bohlens, der Pflegevater Marikkes, und Frau Thekla, die Mutter Jans, allen Regeln zuwider in dem Handel der beiden jungen Leute keine Partei nahmen. Diese waren also ganz auf sich selbst angewiesen und hielten fest zusammen, und keines von ihnen merkte, daß das Schicksal sie durch ein Gefühler zusammengeschmettet hatte, das so hoch über der früheren kindlichen Zuneigung stand wie Gott über der Welt, ein Gefühl, das größer war als ihre Kraft und stärker als der Tod.

Eine alte Sage geht im Moor umher, deren Ursprung niemand kennt. Ein junges Weib hatte des Hauses heiligen Herd entweiht durch Untreue. Dessen war sie durch ihren Ehemann überführt worden, der in seine Hütte trat und den Feind seiner Ehre durch das Fenster entweichen sah und sein Horngekläcker hörte. Das schuldige Weib warf sich vor ihren Richter auf die Knie und drückte die Stirn in den Staub der Erde. Er aber rief sie an den Haaren in die Höhe und zerrte sie aus der Hütte und schleifte sie durch die Weide, wo der Rauch des glimmenden Moors empwirbelte. Und immer weiter — zum Sumpfe, der träge und tödlich liegt wie ein hungrig lauertes Raubtier, nach Weide gierend. Und samt seinem treulosen Weib warf er sich in die schlüpferige Masse, die alsobald die zuckenden Menschenalieder unflammerte mit tausend zähen Fangarmen. Entsetzlich schrillten die Schreie des Weibes durch die Stille. Menschen kamen herbeigerannt. Alle aber wußten, was hier geschah, und keine Hand rührte sich, der Gerichteten zu helfen samt ihrem Richter. Da verfluchte das Weib den Mann, dem sie

einst ewige Liebe geschworen, und alle die Menschen, die ihrer Todesqual tatenlos und ohne Erbarmen zuschauten. Bis der Schlamm ihre Verwünschungen ersticke. Als aber der letzte wilde Schrei in die Luft zerflattert war, da erblickten die Menschen am Ufer hoch über dem Sumpf eine Wolke von Moorrauch. Die hatte eine gar seltsame Gestalt. Wie ein riesengroßer Menschenleib mit flatterndem, langem Haar und fliegendem Mantel, mit hochgehobenen, verfluchenden Armen. Da gingen die Menschen still auseinander, und jeder hatte das Gefühl, daß über dem Moor und seinen Bewohnern ein Fluch laste in alle Ewigkeit.

Diese Begebenheit lag weit zurück in der Zeit. Es gab alte Leute im Moor, die sich erinnerten, die Erzählung vom Urahn vernommen zu haben. Und schon der hatte sie geschildert als etwas, das vor undenklichen Zeiten geschehen war. Obwohl aber die Zeit ihre grauen Schleier um das Drama gewoben, die Kunde davon hatte sich vererbt und erhalten mit der Kraft von Sagen, die mit all ihren Beziehungen in der Volksseele wurzeln. Neue Aufleuchtungen aber, die damals die Menschen mit Entsetzen erfüllt hatte, mehr als das Geschehene selbst, kehrte seltamerweise von Zeit zu Zeit wieder. Derselbe langgezogene, dürre Leib, der flatternde Mantel, die fliegenden Haare und die fluchenden, drohenden Arme. Jeder im Moor, der Greis und das Kind, hatten das Gespenst gesehen. Und wenn es erschien, so blickten sie scheu empor zu dem langsam einhertaumelnden Giganten. Wer die Erscheinung sah, dem lief ein Frösteln über den Rücken. Und wenn mehrere beisammenstanden, so kniffen sie die Lippen aufeinander — feiner wollte das Wort ansprechen, das Unbehagen verbreitete. Alle starrten schweigend und beobachteten, wie das Gebilde langsam zerflatterte.

(Fortsetzung folgt.)



# Plus der katholischen Welt

## Mexiko

Ein Helfershelfer Calles' im amerikanischen Parlament. — Fälschung und Verleumdung im großen. — Vernichtungsfeldzug. — Religiöses Leben.

Welcher Fälschungen und Verleumdungen Calles und seine Komplizen fähig sind, hat die staatliche Untersuchung der von Gerhart veröffentlichten Behauptungen dargelegt, denen zufolge amerikanische Senatoren von der mexikanischen Regierung Geld erhalten haben, um die mexikanische Regierung und ihre Verfolgung der Katholiken zu unterstützen.

Nach dem Washingtoner Katholischen Nachrichtenblatt erklärte Miguel Albia, der die Dokumente für die Geistliche Presse erhielt, daß ihm in den letzten paar Wochen eine Bestechungssumme von 10 000 Dollar angeboten worden sei, wenn er den Versuch unternähme, die katholische Hierarchie Mexikos durch einen falschen Eid zu mißgünstigen. Miguel Albia erwiderte weiter, von einem mexikanischen Konsul aufgefordert worden zu sein, falsch zu schwören, daß alle Dokumente von Bischof Pascual Diaz, dem Sekretär des mexikanischen Episcopates, gefälscht worden seien.

Durch solche Fälschungen und Verleumdungen im Großen gedachte Calles dem Ansehen der Katholiken Mexikos im eigenen Lande und vor allem auch in den Vereinigten Staaten einen argen Schlag zu versetzen und sich selbst um allen Beschuldigungen dadurch zu befreien, daß er den Katholiken die Schuld zuschöbe.

Bei demselben Verhör erklärte der Halbbruder Calles, Arturo Elias, der Generalkonsul Mexikos in New York, nach vielen Weisungen, die Propaganda zur Verteidigung der gegenwärtigen mexikanischen Regierung geleitet und für sie bezahlt zu haben.

Der als Romhasser und Verleumder der Kirche überlief bekannte protestantische Senator Griffin ist natürlich mit in die Sache verwickelt, wie stets, wenn es sich um eine Handlung gegen die Kirche handelt. Bei seinem Verhör erklärte er unter Eid, daß er für seine antikatholischen Beiträge von protestantischen Predigern und Geistlichen bezahlt worden sei. Auf die Anfrage hin, auch von der mexikanischen Regierung Geld für Propagandazwecke empfangen zu haben, erklärte Griffin, daß alles Geld, das er erhalten habe, ihm von den verschiedensten Seiten gegeben worden sei, bei denen er Beiträge gehalten habe, von protestantischen Predigern verschiedener Bekenntnisse von Juden, von Ku-Klux-Klan-Leuten und verschiedenen protestantischen Gesellschaften, die ihn eingeladen hätten, seine Meinung über die Lage in Mexiko darzulegen.

Sehr bezeichnend sind diese Verhörprotokolle für die Stellung zahlreicher protestantischer Seiten, die die Katholikenverfolgung in Mexiko nicht nur gerne sehen, sondern sie sogar tätig unterstützen, um aus dem Reiben und aus dem Blut des verfolgten katholischen Mexikos Früchte zu ziehen.

Überall mehrten sich die Anzeichen wieder verschärft einsehender Katholikenverfolgung in Mexiko. Calles hat gegen alle „Gegner“ seines Regimes in den Staaten Oaxaca, Aguascalientes und Zacatecas einen wüsten Vernichtungsfeldzug entfesselt, der auf Bombardierung und Verheerung der Städte ausgeht, die mit dem Namen der Heiligen Marien versehen sind. In Oaxaca sind die Katholiken nicht nur verfolgt, sondern sie sind auch in jenen drei Staaten die Führer der „Verbrecher“ zu finden, die die antikatholischen Gesetze verletzten.

Wie menschen- und bösserrechtswidrig die Calles'sche Horde handelt, geht aus dem Umstand hervor, daß Nichtkämpfer einfach gezwungen werden, ihr Heim und ihren Lebensunterhalt den Soldaten zu überlassen und selbst in erbärmliche Konzentrationslager eingesperrt werden.

Bevor dieser neue Feldzug begann, fanden Truppen in Aguascalientes zwei Männer im Gespräch an einer Brücke stehen. Sie wurden sofort beschuldigt, sie in Feuer setzen zu wollen. Kurz darauf wurden sie erschossen, ohne jedes Verfahren, selbst ohne Kriegsgericht. Die Beiden waren an einer Telegrafensäule aufgefesselt, um die Bevölkerung „einguschüchtern“. Das sind nur einige Beweise der herrschenden Unmenschlichkeit.

Allen Verfolgungen zum Trotz zeigt das religiöse Leben des mexikanischen Volkes oft rührende Züge. Beim letzten Nationalfeiertage versammelten sich vor dem Muttergottesbild zu Guadalupe weit über 100 000 Gläubige. Unter ihnen waren viele Indianer. Zum zweiten Male in 400 Jahren mußte diese ungeheure Menge ihre Andachten ohne Priester verrichten, da sich die Priester Mexikos vor der Verfolgung Calles' berbernen mußten.

Aus Jalesco ist eine Nachricht eingetroffen, der zufolge in einer der kleinen Bergstädte sich 1000 Menschen an einem einzigen Tage versammelten, um der H. Messe beizuwohnen und die hl. Kommunion zu empfangen. Solche Versammlungen sind natürlich da unmöglich, wo die Schergen Calles' das Land überherrschen.

## Katholische Volksbildungsarbeit der Deutschen Katholiken in Böhmen

Wir können darüber dank der Kipa von ermächtigtster Seite folgendes mitteilen:

Die so dringende Arbeit der Bedienung und Erziehung der katholischen Böhmen macht erzwungene Fortschritte und man kann mit Bestimmtheit feststellen, daß die katholische Mission, die demnach auch offiziell einsetzt soll, die besten

## Die gegenwärtige Machtstellung der römisch-katholischen Kirche

Von Franz Xaver Zimmermann (Rom).

Alljährlich erscheint zu Neujahr das beim Heiligen Stuhle in Rom beglaubigte diplomatische Korps im Vatikan, um im Namen der vertretenen Staaten und im eigenen dem Heiligen Vater die Glückwünsche zu überbringen. Diese Audienzen vollziehen sich nach einem streng geregelten Zeremoniell, das die Gratulanten nach dem diplomatischen Range der Botschafter, Minister-Gesandten und Geschäftsträger und nach dem Datum der Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben an drei verschiedenen Tagen in bestimmten Gruppen zur Audienz vorläßt, von deren zehn Minuten sieben dem Gespräche zwischen dem Papi und dem vertretenden Diplomaten und drei dem begleitenden Gefolge gewidmet sind.

Diese Audienzen bieten nicht nur ein glanzvolles Schauspiel, sondern sie geben auch eine lebendige Ueberschau über den aktuellen Stand und Umfang der Beziehungen des Heiligen Stuhles zu den verschiedenen Staaten der Welt. Der diesjährige Empfang war vielleicht der größte Neujahrsempfang im Vatikan seit langen Jahren, und es ist, wenn nicht alle Zeichen der Zeit trügen, zu erwarten, daß in Zukunft die Zahl der erscheinenden staatlichen Vertreter noch größer sein wird, da fast alljährlich neue Staaten eine ständige Vertretung beim Heiligen Stuhle errichten. So hat vor kurzem noch die Republik Lettland, die schon vor mehreren Jahren mit dem Vatikan ein Konkordat abgeschlossen hatte, einen ständigen Gesandten beim Heiligen Stuhle nachfolgend. Begleiterscheinungen des letzten Weltkrieges, Notwendigkeiten oder doch diplomatische Vorteile haben die Wichtigkeit einer Mission beim Vatikan erkennen, neue Anschauungen, Sinesänderungen und Erkenntnisse haben die hohe moralische Bedeutung des Papsttums im Weltgewissen deutlicher als vorher empfinden lassen. Ein Vergleich der diplomatisch-politischen Stellung des Papsttums zu Beginn des Weltkrieges und der heutigen zeigt, welche erweiterte faktische Ausbreitung und welches erhöhte Ansehen der römische Pontifex bei den Staaten und Nationen fast der ganzen Welt besitzt.

Vor dem Kriege bestand das diplomatische Korps beim Vatikan nach der Trennung Frankreichs und der Revolution in Portugal nur aus zwei Botschaftern: dem der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem von Spanien, und aus vierzehn Minister-Gesandten bzw. wie der offizielle Titel lautet, „Ankerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern“. Heute zählt es neun Botschafter von Belgien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Deutschland, Frankreich, Peru, Polen und Spanien und neunzehn Gesandte von Argentinien, Oesterreich, Bayern, Bolivien, Costa Rica (der aber in Paris residiert und nur einige Monate des Jahres in Rom weilt, so wie der von Haiti ständige in Berlin residiert), Großbritannien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, San Marino, Monaco, Nicaragua, Portugal, Preußen (dessen Gesandtschaft zugleich der deutsche Botschafter führt), Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und Venezuela. In Summe also 42 diplomatische Mitglieder des Heiligen Stuhles, so haben auch die Vertreter des Vatikan selbst an 42 verschiedenen Orten. Selbst man vor dem Kriege 42 diplomatische Mitglieder der Welt, so sind heute heute etwa fünfzig, teils mit, teils ohne diplomatischen Charakter. Die früheren apostolischen Delegationen mit diplomatischem Charakter, die besonders in Südamerika tätig

waren, sind durch eine Entscheidung Benedikts XV. vom Jahre 1916 aufgehoben worden und alle ständigen Gesandten mit diplomatischem Charakter, die keine Nuntien sind, wurden Internuntien umbenannt. Nuntien und Internuntien sind also allein Träger des päpstlichen diplomatischen Dienstes und wirken auf der ganzen Welt von Lettland bis Chile und von Rumänien bis Mittelamerika, während die apostolischen Delegationen, nur für den kirchlichen Dienst bestimmt, aber auch bei Staatsverträgen und Regierungen in Ehre und Ansehen stehend, von Japan bis zum Kap, von Kanada bis Australien wirken. Abzuziehen an der Zahl, unterstehen fünf von ihnen der Konföderal-Kongregation, acht der Propaganda und fünf der Kongregation für die Orientalische Kirche. Die jüngst errichteten Delegationen sind die auf den Antillen, in Albanien, China, Japan, Indochina und Südafrika. So legt sich das Netz des Heiligen Stuhles über die ganze Welt und bindet große Teile derselben an den Heiligen Stuhl in Rom.

Einen einseitigen Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle unterhalten nur wenige Staaten. So hat Großbritannien zwar einen Gesandten beim Vatikan, aber keinen Nuntius im eigenen Lande, während die Schweiz einen beglaubigten Nuntius, aber keinen Gesandten beim Heiligen Stuhle besitzt.

In dem Abschluß von Staatsverträgen mit den Mächten der Welt, mit Konkordaten, deren Inhalt vom Papi zum kirchlichen, vom Staate zum staatlichen Gesetz erhoben wird, gibt der diplomatisch-politische Dienst der Kirche. Auch auf diesem Gebiete hat die Nachkriegszeit der römischen Kirche bedeutende Erfolge gebracht. Hart an der Schwelle des Weltkrieges stand das mit Serbien unter Pius X. geschlossene Konkordat, das aber nie zur Wirkung kam, weil eben der Krieg verhindert auch darüberführte. Das 1922 mit Lettland abgeschlossene Konkordat zählt in den kirchlichen Akten noch zu Benedikt XV., weil es unter dessen Pontifikat vorbereitet und vollendet worden war. Pius XI. konnte während seines nun fast sechsjährigen Pontifikates bereits eine Reihe von Konkordaten teils schon abschließen, teils sieht er dem Abschluß mancher neuer entgegen. So wurde 1924 das Konkordat mit Bayern abgeschlossen, 1925 das mit Polen, 1927 das mit Rumänien, die seit diesem Jahre laufen noch mit Rumänien, die seit diesem Jahre laufen noch auf die Annahme des fertiggestellten Textes bestehen, mit Jugoslawien, mit dem Deutschen Reich, Preußen und Württemberg. Die zum Abschluß eines Konkordates bereits angekündigte Mission Albaniens ist bereits in Italien eingetroffen. Ein Uebereinkommen eigener Art stellt der vor kurzem zwischen Vatikan und der tschechoslowakischen Republik präliminierte „Modus vivendi“ dar, dessen Weiterentwicklung erst abgemart werden muß.

So ist der diplomatische Dienst des Heiligen Stuhles heute auf eifrige Tätigkeit gestellt. Die fähigen Männer der Kurie und der Kirche wirken auf oft schwierigen Auslandsposten zum Schutze der Rechte der Kirche und zum Wohle der in den verschiedenen Teilen der Welt, Menschen und Länder. Da die Nuntiatenposten erster Klasse fast immer der Anspannung auf die spätere Kardinalwürde bedingend stehen, stehen viele von ihnen in der Erwartung von solcher Weltkenntnis und Weltbildung auch jenen internationalen, kosmopolitisch-katholischen Charakter erhält, der ihm sein eigenes, einzigartiges, geistiges Gepräge verleiht.

Dispositionen zu weiterer Arbeit vorfindet. Zweifellos ist auch darin ein Erfolg der vorbildlichen Zusammenfassung aller Kräfte und des systematischen Vorgehens zu erblicken, und es ist seit der Neuordnung des gesamten deutschen Organisationswesens im Jahre 1921 eingetreten ist. Schon vor zwei Jahren gingen die deutschen Katholiken in der Reichsversammlung das Problem der katholischen Zentralpresse energisch an und sie haben nun endlich das Organ der benötigten Art, die „Deutsche Presse“ in Prag. Soban nahmt die durch die tschechoslowakische Bischofskonferenz ins Leben gerufene einheitliche Episkopatorganisation der deutschen Katholiken Böhmens, der Deutsche Katholikenzentralrat, dem als Präsident der hochw. Bischof von Leitmeritz, Dr. Groß, vorsteht, die Vereinheitlichung des Kongress- und Katholikentagswesens in die Hand und wirkt seitdem durch das Katholikentagskomitee bestimmend und zielweisend auf die Veranstaltungen ein. Besonders tätig ist der Reichsschulsausschuß der deutschen Katholiken, der nicht bloß das große Schulprogramm formuliert und ständig die katholische Schulbewegung leitet, sondern auch mit einem von der Kritik sehr beifällig aufgenommenen vierbändigen Handbuch der Bürgerkunde und staatsbürgerlichen Erziehung der Schule wie der Familie ein Arsenal von Beispielen in die Hand gab. Nun soll nach einer dritten Richtung hin gearbeitet werden, nämlich in der Richtung des katholischen Volksbildungswesens. Auf Grund eingehender Beratung der so hochwichtigen Materie wurde ein eigener Volksbildungsausschuß gegründet, der aus 12 Fachleuten besteht und der nun bemüht ist, die Mängel der bisherigen Volksbildungsarbeit möglichst zu beheben und größere Intensivierung und bessere Methoden in das Ganze zu bringen. In einem Rundschreiben an alle Seelsorgermeister und Vereinstätigen erklärt er, sich speziell auf folgende Punkte als nächste Aufgaben festzusetzen:

1. das Vortragswesen durch Beratung, Vermittlung von Vortragenden, Vortragsstoffen und Vortragsbeispielen, Lichtbildern und dgl. zu fördern;

2. das katholische Bibliothekswesen auszubauen;

3. Volkshilfskurse und Schulungswochen und dgl. zu veranstalten und zu betreiben;

4. dahin zu wirken, daß die gesetzlich gegebenen öffentlichen Volkshilfsbildungseinrichtungen nach Möglichkeit ausgenutzt werden.

Selbstverständlich ist dabei das einseitige Zusammenwirken aller beruflichen Faktoren vorausgesetzt. Es ist ein großes Stück Arbeit, das da in Angriff genommen wurde, und das auch bald seine Wirkungen erweisen wird.

## Der Eucharistische Kongress von Sidney

Ueber den weiteren Verlauf der Vorbereitungen zum Eucharistischen Kongress in Sidney wird berichtet: „Die Vorbereitungen nehmen einen überaus befriedigenden Verlauf. Der hochw. Vater Laurent, S. M., der das permanente Komitee aller Eucharistischen Kongresse vertritt, ist bereits in Sidney eingetroffen, um sämtliche lokale Vorbereitungen zu unterstützen. Der offizielle Vertreter des Kongresses, der hochw. Vater J. F. Mc. Mahon, bereitet in Irland die Deputation vor, die Irland und Großbritannien entsenden wird. Danach wird er zu demselben Zweck eine Reise durch die Vereinigten Staaten machen. Gelegentlich einer Ansprache an die irische Hierarchie bei einer Tagung in Rannoch wurden ihm die herzlichsten Versprechungen weitestgehender Mitarbeit gemacht. Die Kolonisationsritter haben in San Francisco die Uebernahme der Einräufung der Kongreßteilnehmer übernommen.“

## Der „Offiziäre Romano“ über eine „erstaunliche Lourdes-Heilung“

Rom, 30. Dez. Der „Offiziäre Romano“ berichtet in mehreren Spalten ausführlich nach dem „Journal de la Croix“ von Lourdes über die „erstaunliche Heilung der 47jährigen Frau Delat, Lehrerin in Doulogne-sur-Mer. Das genannte „Journal“ ist eine Art ärztliches Bulletin

des Arztes Dr. de Koy, dessen Name schon bei vielen Heilungen als kontrollierende Zeitsatz erschien; er äußert sich auch eingehend über den Fall Delat, den er als ganz außerordentlich gelagert bezeichnet und zwar „sowohl durch den Ernst der Krankheit, ein Magenkrebs, wie auch durch die anatomische und funktionale Wiederherstellung der Organe und Gewebe, die keine menschliche Kur hätte zustande bringen können“. Der Bericht de Koy's bezeichnet die ärztlichen Gutachten mehrerer hervorragender Mediziner über den Krankheitsverlauf, über die Röntgenaufnahmen und Biopsieproben, die eine Verstopfung des Magenmundes an der Darneinmündung durch Krebswucherungen schimmiger Art festgestellt hatten samt der Unmöglichkeit jeglicher Nahrungsverwertung. Am 2. August 1927 — ein ganzes Jahr nach der überraschenden Heilung, weil diese Frist von den Ärzten des „Bureau des constatations medicales“ verlangt wird — haben neun Ärzte des Bureaus die „vollständige und unerklärliche Heilung mit den aus schließlich natürlichen Kräften“ unterzeichnet.

## Die katholische Kirche Frankreichs kauft die ihr entzifferten Güter zurück

Paris, 10. Jan. Das katholische Institut in Paris, dessen Gebäude im Gefolge des Trennungsgesetzes vom Jahre 1906 durch den Staat beschlagnahmt wurde, hat diesen Bau dieser Tage durch Kardinal Dubois um den Preis von 2 500 000 Frs. zurückgekauft. Das Gebäude, in dem das Institut wirkt, ist das alte Armeestern-Hof in der Rue Vaugirard, in dem 1792 in den Revolutionstagen drei Bischöfe und 160 Geistliche erschossen wurden. Das katholische Institut konnte seit 1906 wohl noch in dem Gebäude verbleiben, mußte aber einen hohen Mietpreis zahlen. Jetzt scheint die Regierung ein Einsehen zu haben, und dadurch war es wenigstens möglich, daß die Kirche die ihr entzifferten Güter zurückkaufen kann.

## Schwächung des religiösen Lebens in der anglikanischen Kirche

London, 30. Dez. Das an Weihnachten erschienene Jahrbuch der anglikanischen Kirche zeigt einen starken Rückgang des religiösen Lebens in dieser Gemeinschaft. Nach der „Westminster Gazette“ ergibt sich nicht nur ein alarmierender Rückgang in der Zahl der Konfirmationen, Taufen, Osterkommunionen und Sonntagschulbesuchen, die Gläubigen lassen auch mit ihren freiwilligen Spenden für kirchliche Zwecke stark nach. 49 000 Schüler weniger haben auf den Ruf der Sonntagschulen gehört; 16 000 ständige Kommunionen weniger, 11 000 Konfirmationen weniger werden in dem Jahresbericht aufgezeichnet, der auch auf den Mangel von Kirchen in den rasch aufstrebenden Industriequartieren hinweist mit folgenden Worten: „England ist in solchen Industriezentren so unchristlich wie überseeische Missionsgebiete, und England kann ganz gewiß nicht mehr eine christliche Nation in dem Sinne genannt werden, wie ihn die Vorbilder auslegen.“

## Erklärung der römisch-katholischen Geistlichkeit der Ukraine

Moskau, 9. Jan. In der offiziellen Erklärung der ukrainischen Geistlichen eine ausführliche Sozialistenerklärung gegenüber der Sowjetregierung, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Erklärung hat, wie sie vor etwa einem halben Jahre von der orthodoxen Geistlichkeit abgegeben wurde. Die katholischen Geistlichen, die mit Namen und Parre angeführt sind, geben zu, daß sie eine Zeit lang sich an polnische Amtsträger gemahnt hätten und daß von polnischer Seite auch versucht worden sei, auf dem Wege über den katholischen Klerus in der Ukraine eine antisowjetische Propaganda zu treiben. Von nun an würden alle Beziehungen zu diesen Kreisen abgebrochen und der Verkehr mit dem Heiligen Stuhle nur noch mit Rücksicht im Bereiche der Sowjetrepublik aufrecht erhalten. (Die Geistlichen gehören zur Diözese Kamensk (Bobolien), aus einer Werbung in ihrer Erklärung darf man den Anschluß anderer Bischöfe an diese Erklärung erwarten.)

## Katholische Auswärtigenfürsorge

Es ist wenig bekannt, daß etwa 90 Auswärtigenfürsorge in Missionsländern von katholischen Missionaren und Missionarinnen geleitet werden. In diesen Reimen werden mehr als 20 000 Leprakranke gepflegt. In Afrika gibt es 87 solche Ämter, in Ozeanien 24, in Indochina 10, in Indien 9, in China 8 und in Japan 1. Nach neueren amerikanischen Aufstellungen, die wir nicht kontrollieren können, gibt es etwa 2 000 000 Auswärtige. Es bleibt also auch der katholischen Caritas noch ein großes Arbeitsfeld. Wohl die bestorganisierte Leprosolonie befindet sich auf Ceylon auf den Philippinen, wo die amerikanisch-amerikanische Regierung 5500 Auswärtige von der übrigen Welt abgetrennt hat. Es spricht für den Selbsteifer der wenigen Missionspriester und Schwestern, daß etwa 87 Prozent der Kranken vor dem Tode die Sakramente empfangen. Große katholische Auswärtigenfürsorge befinden sich auch zu Kanton und Tschon, wo je über 500 Kranke gepflegt werden. Neben der Pflege wird den Kranken auch die Möglichkeit der Erlernung von Handwerken geboten. Es ist verständlich, daß sich zur Auswärtigenfürsorge nur immer wenige Priester und Schwestern freiwillig melden. Jedes Jahr läßt um die Weihnachtzeit der Verein zur Verbreitung des Glaubens in den Vereinigten Staaten den Ruf nach Auswärtigenfürsorge und Leprosopflegerern ertönen. Wie ohne einigen Erfolg.

Kohlenkontor ADOLF WENDEL Büro: Bachstr. 40a Kohlen \* Koks \* Briquettes \* Holz Jedes Quantum

Karlsruhe

den 16. Januar 1928

Ein Regen Sonntag

Graverhängter Himmel. Ein feiner Nieselregen, der sich in die Kleider setzt, sich auf Herz und Lunge legt, verhinderte jede Fröhlichkeit.

Einer der Eindrehler in der Justizklasse verhaftet

In Berlin wurde ein Mann verhaftet, von dem man vermutet, daß er einer der Eindrehler ist, die kürzlich in der hiesigen Justizklasse eine größere Summe entwendet haben.

Der Elektro-Installateurberuf

In keinem Beruf herrscht eine derartige Ueberzeugung wie im Elektro-Installateurberuf. Und doch sind tüchtige Elektroinstallateure selten und deshalb gesucht.

90. Geburtstag. Der Privatier Hermann Stäble beehrt heute in guter körperlicher und geistiger Aktivität seinen 90. Geburtstag.

70. Geburtstag. Zeicheninspektor a. D. Wilhelm Schumacher, der als erfolgreicher Erzieher vieler Schülergenerationen große Verehrung genießt, feiert am 18. Januar seinen 70. Geburtstag.

Ordtl. Versammlung der badischen Anwaltskammer. Die badische Anwaltskammer hält am 29. Januar im hiesigen Justizgebäude eine ordl. Versammlung ab.

Ein Jahr „Badnerland-Schwarzwaldb“. Die vom badischen Verkehrsverband herausgegebene Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwaldb“ eröffnet mit dem vorliegenden Januarheft den zweiten Jahrgang.

Beranstaltungen

Badisches Landestheater. In der am Montag, den 16. Januar, stattfindenden Volksbühnen-Aufführung des Schwantes „Der Glückspilz“ von Gustav Rickelt bleibt der 4. Rang für den allgemeinen Kartenverkauf vorbehalten.

als Nachmittagsvorstellung wieder „Mag und Moritz“ und „Die Puppenfee“ in Szene. — Im Konzerthaus wird abends „Der Raub der Sabinerinnen“ wiederholt.

Fasching in Baden-Baden. Für das am Samstag, den 21. Januar im Kurhaus stattfindende Faschingsfest „Eine Nacht in den Tropen“ macht sich schon reges Interesse bemerkbar.

Aus den Vereinen

Kath. Männerverein St. Stephan. Langsam beginnen jetzt schon die Vorbereitungen des Vorstandes vom Kath. Männerverein St. Stephan zur 25-jährigen Jubiläumfeier.

Kath. Männerverein Badenia Mühlburg. Der Verein hält am nächsten Sonntag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, in den Räumen der Weidmühle seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

Amthches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern Ernann: Anfallsarzt Medizinalrat Dr. Wilhelm M o s e l an der Heil- und Pflegenanstalt Wiesloch zum Anfallsoberrzt zu Gendarmenoberwachmeister Gendarmenwachmeister Wilhelm B e e h in Strümpfelbrunn, Amt Mosbach, Gendarmenwachmeister Franz S c h i n g e r in Leblingen, Amt Waldshut, Gendarmenwachmeister Karl H e b e n f r e i t in Kilsheim, Amt Wertheim.

Aus dem Gerichtssaal

Pfarrhauseindrehler vor Gericht. Heidelberg, 13. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht standen heute die beiden Burschen, die im Oktober 1927 eine Reihe von Einbrüchen in Pfarrhäuser verschiedener Landorte in der Nähe Heidelbergs verübt haben.

evangelische Pfarrhaus in Gaißburg ein, öffnete die doppelt verriegelte Haustür und holte Quaty, der sich hinter dem Hause versteckt hatte, herbei.

katholische Pfarrhaus in Gauangeloch ein, durchsuchten zwei Zimmer, sprengten mittels eines Dolches, den K. bei sich trug, eine Geldkassette auf und entwendeten etwa 600 Mark, sowie Dollars, Franken und Gulden, außerdem silberne Bekleidung, Stoffe, Schuhe u. a.

katholischen Pfarrhaus in Sinsheim eine Fensterhebe ein, um so in das Haus zu gelangen, seinem außen wartenden Freunde Q. von innen die Türe zu öffnen und sodann den geplanten Diebstahl auszuführen; die Burschen liehen jedoch von ihrem Vorhaben ab, da sie gestört wurden.

In der Nacht zum 29. Oktober stieg K. durch ein Kellerfenster in das katholische Pfarrhaus in Lobensfeld ein, um dem Q. und der Beria Rasching, die außen warteten, die Haustüre zu öffnen.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

innen die Türe zu öffnen und sodann den geplanten Diebstahl auszuführen; die Burschen liehen jedoch von ihrem Vorhaben ab, da sie gestört wurden.

In der Nacht zum 29. Oktober stieg K. durch ein Kellerfenster in das katholische Pfarrhaus in Lobensfeld ein, um dem Q. und der Beria Rasching, die außen warteten, die Haustüre zu öffnen.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Kohl, der wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 5 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1927 aus Berlin ausgewiesen worden ist, beantwortete trotz die an ihn gerichteten Fragen, leugnete den Einbruch in die Kirche ab, gab die anderen Verbrechen rückfallslos zu, ja nahm sie ganz auf sich und erklärte höflich, die für- sorgeziehung sei an seiner Entlassung schuld.

Tages-Anzeiger für Montag, den 16. Januar 1928

Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Glückspilz“. Stadt. Festhalle. Abends 8 Uhr: 4. Volks-Sinfonie-Konzert. Badische Lichtspiele. Abends 8 1/2 Uhr: „Stolzenfels am Rhein“. Gloria-Palast. „Königin Luise“.

Handel und Wirtschaft

Generalversammlungen

Ausserordentliche Generalversammlung der I. G. Farben. Frankfurt a. M. In der heutigen stark besuchten ausserordentlichen Generalversammlung der I. G. Farbenindustrie A.-G., die über die bekannten Beschaffungspläne zu beschliessen hatte, waren über 300 Aktionäre anwesend mit 912 672 500 Mk. Aktienkapital, die 712 672 500 Mk. Stammaktien und 160 Millionen Mark Vorzugsaktien Lit. B. vertraten.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe, A. Hauptredaktion: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. W. Müller-Meiß, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Harmonium. Auf größeres Versicherungsbüro wird Bolontärin. Saghund Deutsch-Kurzhaar 1a 2. Feld. Preis 100.—

Gloria-Palast am Rondellplatz. Heute und folgende Tage! Das mit grosser Spannung erwartete wunderbare deutsche Filmwerk: Königin Luise. Haupt- und Schlussteil des grossen historischen Filmgemäldes. In der Hauptrolle: Mady Christians. Der Eindruck dieses Kunstwerkes ist tief und unvergesslich! Jugendliche haben Zutritt! Beginn der Vorstellungen: 3, 5, 7 und 9 Uhr

# Der Sport des Sonntags

## Sport und Rundfunk

Sport und Rundfunk sind zwei Faktoren, deren Entwicklung in den letzten Jahren einen geradezu verblüffenden Aufschwung genommen hat. Das zwischen ihnen kein grundsätzlicher Zusammenhang besteht, außer ihrer Popularität, ist eine selbstverständliche Feststellung. Aber das eine dient dem anderen. Der Sport bringt Ereignisse vor dem heutigen Menschen, die für seine Unterhaltung und seine Unterhaltungsmittel wertvoll sind. Der Rundfunk bringt diese Ereignisse in die Häuser der Millionen, die sie nicht selbst erleben können.

Fußballkampf, Pferderennen, Sechstagerrennen, Reichstagswahlkampf — sei es in Königsberg, Dortmund, Berlin oder Hamburg. Beinahe alle Menschen fiebern außerhalb des Spielplatzes — Meinungen prallen aufeinander — im Feld und im Ring der verblüfften Ehre der Kämpfer — über allem der abendliche Spielplan.

Dazu der Anker am Mikrophon. Er steht isoliert da, feiert in der Erregung der 60000, um ihn schwillt die Spannung, um ihn, der in entrindeter Masse steht und spricht, wenn alle toben, wenn er hat die Aufgabe, vielen Tausenden von Hörern das sportliche Ereignis zu beschreiben, zu vermitteln, es doch so zu machen, daß der Hörer das Geschehen so sieht, wie er es selbst sieht. Er ist vor populär, seine Stimme des Volkes, sammelt er doch mit elementarer Gefühlsmäßigkeit dieses Publikum fanatischer Begeisterung, dieser Begeisterung und Begeisterung, um alles im tausendfachen geladenen Ausdruck wieder vor sich zu geben. Der ist fast genug, neunzig Minuten lang zu improvisieren, sich zum Propheten und Seher des Jenseits zu machen, Raum und Wille zu überbrücken, um in überprüfender, Bruchteile von Sekunden überdachte Rede das Geschehen zu schildern. Dieses können ist nicht jedermanns Sache; seine unvollkommene Ausführung ist schon eine Kunst.

Welche Sportübertragung wird den Hörer wohl am meisten befriedigen? Sicher ein Kurzstreckenlauf, denn er birgt in wenigen Sekunden atemberaubende Spannung; dann das Pferderennen oder das Radrennen, denn hier steigt sich eine Jagd über ein schöner Kampf durch die Natur der Zuschauer zur unergieblichen Spitze. Fußball kann während der ganzen Dauer eines Spieles kaum abgelenkt sein; aber der Sprecher muß ermüden, wenn seine Rede nicht überhaupt gestattet, anderthalb Stunden ununterbrochen zu ergießen und mitzuteilen. Und gerade hier ist er mehr wie irgend anderswo Seher, der den Vorgängen voraussehen muß.

Es ist eigentlich, daß sich ziemlich sämtliche Sportarten zur Übertragung eignen, wenn auch, wie gerade beim Tennis, Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind. Allerdings muß man der Volkswirtschaft jeder Sportart Rechnung tragen. Denn der Hörer —

Und da sind wir bei einer Hauptperson angelangt, nämlich dem Radiobesitzer, der diese Übertragungen als Nebenberuf betrachtet und wachsam lernen wird. War er vorher noch nie auf dem Sportplatz, dann wird sein Interesse gemehrt sein. Als Sportsmann wird er mit geistiger Auge die Worte des Sprechers aufnehmen, wird jubelnd einfallen in die Wogen der Begeisterung, die ihm entgegenstürzen.

Denn erfüllt sich die Vision des Mannes am Mikrophon. Er wird Begleiter für den Sportbegeisterten und wird in seinem eigenen Sein und Wesen Dichter und Mann seines eigenen Willens und Schöpfers.

Mag das sein.

## Boxen und Kultur

Von Alexander Steigmann

Der Boxkampf ist der Generalnarr unter den Kämpfern ausgeprägtester, mechanischer Körperleistung, die Sechstagerrennen, Rivalitäten, Kämpfe.

Als Verteidigung gegen Angriffe ließe er sich rechtfertigen, wäre der Boxkampf sogar vornehm, ritterlicher zu nennen als der ungleiche Kampf der Fechtzeit mit der Schwärze, der den Angreifer den durch nicht gerechtfertigten Vorteil der geschützten Entfernung gibt.

Wo aber das rein kämpferische den Geist abtumpft, ist nicht mehr das Olympia der Alten, ist das Theater, Maximum in verblüffender, nicht mehr der stellungnehmende Diskurs, sondern die johlende Arena. Der siegende Faustkämpfer tritt dort erst spät in seiner ganzen brutalen Realität, in höchstem Schmutz, höchster Verwirrung, Geisteschaos aus dem Körper und Kopf der bekannten Bronzezeit aus Rom nach den Zuschauern hin. Sind wir schon dahinunter gegliedert auf der Wellenlinie der Kultur?

Den „Wilden“ ebenso unbekannt wie das Kriegergeschloß europäischer Weltkriege, ist dieser Vorzug der sogenannten Kulturvölker ein Zurückfallen auf die untersten Stufen. Ist darin unsere Kultur nicht ein Wille ein Wille zur wahren Kultur, zur Pflege aller Regungen des dualistischen Menschseins? Sie ist ein Wille, ein Wille der Abkehr eines gähnenden Schattens ohne Grund. Die Kultur der Faust ist der Mechanismus der Maschine roh zubehauener Kraft ohne das es im Parallelogramm der Kräfte zu einer gleichenden Diagonale läßt, zu einer vermittelnden Gleichung nicht bloß des Muskelkraftes und unteren Sinne. Selbst der Fetichismus der Naturvölker bedeutet letzten Endes etwas über das Zeitliche und Endliche hinausgehendes. Das Bögen ist mehr als Fetichismus, ist Anbetung höchster Körperlichkeit. Das Bögen möchte ich als das Produkt gleicher Faktoren von der natürlichen, den Rohheit zupackender Faust formulieren, als das gegenwärtige Ausmaß wohl ausgebildeter und einseitig gepflegter Muskelkraft und Schläger. Als solches ist es eine Entwertung, ein schreiender Mißklang in unserer Zeit der Faust, zumal wenn es so hoch entgöttert wird wie jüngst in Chicago. 18000 Menschen, höchste Eintrittspreise, 9000 Polyzisten, 6 Millionen Mark als Bezahlung der zwei

Kampfkämpfer waren die Exponenten in diesem Anflug.

Die Bilanz unserer Kultur ist bedenklich. Der Vorzug ihres Kampfes gerührt. Den Jungen, sie suchen und schauen, kauft hier ein Miß entgegen, enthält sich ein Böse, den anderenhalb Jahrtausend das Abendland verborgen, gebunden hielt, bis umgehämmertes Amerikanertum mit leichtem Anlauf das müde Abendland überannte. Diese Maske aber unserer Tage ist eine Verkünder der Kulturkampfungen und recht sich Jass und Regierungen würdig an.

Europa, wo sind deine Granite geblieben?

## Um die süddeutsche Meisterschaft

Eintracht Frankfurt — F.F.V. 4:1.  
Bayern München — F.V. Saarbrücken 10:2.  
Riders Stuttgart — Mannheim Waldhof 1:0.

Der gestrige Sonntag hat in der Meisterschaftsfrage bereits eine entscheidende Wendung gebracht. Die Ausrichter des Karlsruher Fußballvereins, in den diesjährigen Schlußspielen eine bedeutende Rolle zu spielen, sind durch die programmatische Niederlage gegen Eintracht Frankfurt wesentlich gesunken und es steht zu hoffen, daß die Karlsruher Elf, die ihre nächsten Spiele wieder mit Bogen und Würzburger befreit, ihre alte Kampfkraft bald wiedergewinnt. Obwohl das Frankfurter Ergebnis ziemlich hoch ausgefallen ist, hatten die Karlsruher Gelegenheit, bei dem bis kurz vor Schluß feststehenden 2:1 den Ausgleich zu erzielen. Aber im gegebenen Augenblick waren die Stürmer zu aufgeregt, um Erfolge zu erzielen zu können. — Riders Stuttgart kamen im Treffer gegen den geschwächt anrückenden Rheinmeier Mannheim-Waldhof zu ihrem ersten Sieg, der dem Spielverlauf entsprach. Trotzdem ist er als glücklicher Begegnung, denn in schnellem Tempo verliefen zwei Drittel der Spielzeit torlos und erst im letzten Drittel schloß Reiter den siegreichen Treffer, der von 12000 Zuschauern stürmisch bejubelt wurde. — Die erste zweifelhafte Schafften wie im Vorjahre die Münchener Bayern, obwohl sie ohne Pöhlinger spielten. Saarbrücken leistete wie vergangene Woche in Karlsruhe eine Spielhälfte hindurch überraschenden Widerstand; dann waren sie mit ihren Kräften zu Ende und mußten Lor auf Lor hinnehmen. Dem Spiel war eine besondere Ehreung der Saarländer vorausgegangen. — Die Lage ist nach wie vor unübersichtlich. Es scheint, als sollte der Kampf um die Beteiligung an der deutschen Meisterschaft ein Duell für die Karlsruher werden. Selbstverständlich macht auch Eintracht Frankfurt eine große Chance geltend.

Team	Spieler	Punkte
Bayern München	5	5
Borms	3	3
Eintracht Frankfurt	3	3
Riders Stuttgart	3	3
Fürth	1	2
F.F.V.	3	2
Waldhof	1	—
Saarbrücken	2	—

## Runde der Zweiten und Dritten Gruppe Südost.

1. F.C. Nürnberg — 1860 München 7:0.  
F.F.V. Fürth — F.F.V. Stuttgart 2:2.  
S.C. Freiburg — Union Böttingen 2:2.

Mit Ausnahme von Wader München und Rhönig Karlsruhe, deren Begegnung abgelaufen wurde, weil Wader aus dem Olympiafeld noch Verletzte hatte, stand alles im Kampf. In einem Sieg der Nürnberger gegen den alten Rivalen 1860 München hatte niemand geahndet; daß aber der vorjährige Meister Südbayerns eine solche Schlappe würde einstecken müssen, war doch nicht vorauszusehen.

Das größte Interesse dieses Sonntags fand das Abschneiden des wieder erstandenen F.F.V. Stuttgart gegen den nordbayrischen Dritten, F.F.V. Fürth, in Fürth. Beide Gegner hatten das erste Spiel gewonnen und dabei recht gut gefallen. Sie trennten sich gestern nach einem von F.F.V. Stuttgart leicht überlegenen durcheinander Spiel unentschieden und teilen sich damit in die Punkte.

Zwei alte Bekannte aus den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga fanden sich gestern wieder einmal in den Spielen um die süddeutsche Meisterschaft gegenüber. Sportklub Freiburg gegen Union Böttingen. Das bedeutete von vornherein Kampf zweier Gegner mit ungefähr demselben System und den gleichen Eigenschaften, Schnelligkeit, Energie und gesunde Härte. Die Böttinger halten aber wider Erwarten ihren ersten Punkt und werden damit vollaus zufrieden sein, wenn auch der technisch weit bessere Sportklub dem Spielverlauf nach hätte gewinnen müssen.

Team	Spieler	Punkte
Nürnberg	2	4 10:1
F.F.V. Stuttgart	2	3 10:4
F.F.V. Fürth	2	3 5:4
Wader München	2	3 4:3
Sportklub Freiburg	2	2 3:3
1860 München	3	2 3:10
Union Böttingen	3	1 4:6
Rhönig Karlsruhe	2	0 3:11

## Gruppe Nordwest.

F.F.V. Mainz — F.F.V. Frankfurt 2:3.  
Neu-Jenbu — Rot-Weiß Frankfurt 0:0.  
F.F.V. Saarau — Saar 05 Saarbrücken 6:0.  
Borussia Neunkirchen — Ludwigshafen 03 1:2.

Für den in Mainz steigenden Kampf F.F.V. Mainz — F.F.V. Frankfurt trauete man dem Mainmeister einen Sieg zu; er fiel knapp aus, aber er kam und damit zwei weitere Punkte für den Favoriten dieser Gruppe.

Neu-Jenbu griff erstmals ein und hatte als Gegner einen alten Bekannten, Rot-Weiß Frankfurt; das Ergebnis spricht zwar

für schlechte Stürmerleistungen, aber die beiderseits gute Deckung holte trotzdem einen Punkt.

Am besten schnitt entschieden der Rheinreis ab. So holte Redarau gestern seinen zweiten, ganz überlegenen Sieg gegen Saar 05 Saarbrücken, der in diesen Spielen wohl nichts zu bestellen haben dürfte und Ludwigshafen 03 stellte seinen Sieg über den F.F.V. Mannheim vom letzten Sonntag unter Beweis, indem die Elf auch in der Meisterschaftsrunde erstmals gleich gegen Borussia Neunkirchen, die damit ihr drittes Spiel verlor, zum Erfolg kam und zwar auf fremdem Platz. Ein schwarzer Tag für die Saarländer, denn auch ihr Meister verlor in Mainz. Die drei Saarvereine mußten gestern 18 Tore einstecken, denen sie nur drei entgegensetzen konnten.

Team	Spieler	Punkte
F.F.V. Frankfurt	3	5 7:5
F.F.V. Redarau	2	4 9:1
Ludwigshafen 03	1	2 2:1
Rot-Weiß Frankfurt	2	2 1:1
F.F.V. Neu-Jenbu	1	1 0:0
F.F.V. Mainz	1	— 2:3
Saar 05 Saarbrücken	1	— 0:6
Borussia Neunkirchen	3	— 4:8

## Die Niederlage des K. F. B. in Frankfurt

Eintracht Frankfurt — K. F. B. 4:1 (2:0). (Eigenbericht.)

Mit welchem Interesse man in Frankfurt dem Erscheinen des Karlsruher Fußballvereins entgegensteht, beweist die Zahl von 12000 Zuschauern. Sie kamen alle auf ihre Kosten, denn es entwickelte sich ein wichtiger, abwechslungsreicher, aber stets fairer Kampf, in dessen Verlauf sportlich höchstwertige Leistungen geboten wurden. Vor dem Spiel standen sich die Reservemannschaften beider Vereine gegenüber. Beim K. F. B. wirkten Bogen und Würzburger mit, die sich nach längerer Pause gut einfügten. Das Spiel endete mit einem knappen 1:0-Sieg der Eintracht, deren Torwächter einige Schüsse Bogels famos meißerte. Dann betrat die Meisterschaftsmannschaft den Platz; sie stellten sich dem Spielerteil Maul-Würzburger in folgender Aufstellung:

Eintracht: Trumm; Schütz, Kirchheim; Kübert, Goldammer, Müller; Schaller, Döpper, Dietrich, Küstinger, Kellerhoff.

Karlsruher K. F. B.: Bahmannsdorf; Günther, Krauß; Lange, Grote, Keck; Meiß, Kistner, Bink, Wehr, Quasten.

Trotz schlechter Witterung war der Eintrachtplatz in guter Besetzung. Nach dem Eintrachtanstoß sind beide Mannschaften sehr nervös. Quasten schloß sich frühzeitig an; auf der Gegenseite geht ein Schuß Schallers haarscharf am Tor vorbei. Wehr beschloß durch technische Einzelaktionen. Die K. F. B.-Läuferreihe ist eher auf den Weiten wie die gegnerische, aber durch geschicktes Abspiel und ungenügende Deckung wird dieser Vorteil wieder ausgeglichen. Eintracht kommt in der 15. Minute zur ersten Tade. Schaller schießt unheimlich scharf auf die Rechtsbank. Seinen direkten Schuß meißert Bahmannsdorf knapp. Auf der Gegenseite schießt Kistner vor leeren Tor aus schwächerer Stellung daneben. Die Eintrachtswache zeigt sich den vermehrten gegnerischen Angriffen, auch mit zehn Mann spielend, gewachsen. Trumm lenkt einen überraschenden Schuß Quastens zur Ecke. Das Spiel nimmt dann ausgeglichener Verlauf. In der 27. Minute macht sich der Eintrachtshalbwärter einen Fehler zuzurechnen und schießt für Bahmannsdorf unahaltbar das Führungstor für Eintracht. Diese wagt, wieder vollzählig, auf und gibt der K. F. B.-Abwehr schwierige Aufgaben zu lösen. Bahmannsdorf und Keck zeigen vorzügliche Abwehrleistungen. Der Eintracht-Innensturm läßt auch sogenannte „Tatschere“ aus. Die Karlsruher können nicht mehr zu sich; ihre Läuferreihe kann die ausgezeichneten gegnerischen Flügel nicht halten und so bleibt Eintracht fast dauernd im Angriff. Zwei Ecken für K. F. B. und ein Strafstoß Wehrs, die nichts einbringen, können das Resultat nicht ändern. Nachdem ein Gedränge vor dem K. F. B.-Tor sich gelöst hat, schießt der Eintrachtmittelführer gerade vor dem Torwartpfiff, für den Torwart vielleicht haltbar, das 2. Tor.

Nach dem Wechsel bestimmen sich die Karlsruher. Zwei Torgelegenheiten für Eintracht bringen keinen Erfolg. Meiß geht mit einer Steilvorlage links auf und davon; bevor er zum Schuß kommt, wird er im Strafraum von hinten zu Fall gebracht. Der K. F. B. übernimmt nun das Kommando und drängt hart. Einen Strafstoß Langes löst Bink knapp neben das Tor. Wehr hat mit seinen Schüssen keinen Erfolg. Nach 26 Minuten wird ein Durchlauf Quastens zur 7. Ecke gewehrt; diese kommt nach kurzer Wehr nach links und Quasten schießt unahaltbar das Ehrentor. Der Platzverein zieht zur Sicherung der wertvollen Punkte die Halbfürmer zurück. Der K. F. B. läßt weiterhin hervorragende Torgelegenheiten aus. Ein Schuß Wehrs geht an dem zu spät sich verfinden Torwart vorbei — ins Out. Immer noch steht es 2:1. Die letzten 10 Spielminuten bringen den Karlsruher eine unerwartete Heberauslösung. Eine Flanke Kellerhoffs wird nach schlechter Abwehr von Schaller eingetorht. Beim ausichtslosen Stande von 3:1 ist der K. F. B. immer noch überlegen; unglücklich, was für Torgelegenheiten ausgelassen werden. Dann schießt der rechte Eintrachtflügel eine Vorlage des Halbwärters nach zum 4. Tor ein, bei dem der Jubel des Siegeranhanges seine Grenzen mehr kennt.

Die Karlsruher Mannschaft hatte in Krauß und Wehr zwei überragende Leute. Die übrige Mannschaft kam über ihre Durchschnittsleistung nicht hinaus. Kistner war energisch, aber zu eigenwillig; darunter litt der Fluß des Angriffsspiels. Schwach war die Läuferreihe in defensiver Hinsicht; beim Druck der Mannschaft auf den Gegner beherrschte sie sich aber.

Der Sieger stellte nicht etwa eins in allen Teilen ausgeglichene Elf; ausgezeichnet war das Spiel des linken Flügels, des Mittelführers und der Verteidigung. Dagegen fielen Halbwärter und linker Flügel ab. Schiedsrichter Maul-Würzburger leitete sehr korrekt.

## Kreisliga Mittelbaden

Anielingen — Mühlburg 1:4.  
Frankonia — Germania Durlach 2:0.  
Daglanden — Ruppurr 2:1.  
Beiertheim — Baden 5:1.  
Söllingen — Südstern 3:1.  
Bruchsal — Forst 1:1.

Die Mühlburger reifen sich zusammen, das zeigt der überraschend glatte Sieg in Anielingen. Im Hauptkampf des Tages blies Frankonia über die Durlacher Germanen siegreich. Daglanden begnügte sich gegen Ruppurr mit einem recht mageren Torergebnis. Beiertheim dagegen ruffte den F.C. Baden schon wesentlich empfindlicher. Söllingen ließ dem Südstern die Muße, die ich ihm aufgab, nicht fraden; die Punkte hängen in Söllingen, was durchaus nicht überrascht, auch Mühlburg und Frankonia fließen dort febern. Bruchsal konnte es auch auf eigenem Platz nicht verhindern, daß Forst wieder einmal einen weiteren Punkt holt.

Der nächste Sonntag führt die Frankonia nach Ruppurr, Durlach hat Beiertheim zu Gast, Söllingen empfangt Daglanden, Anielingen erwartet Bruchsal, Baden muß nach Forst und muß gewinnen, sonst ziert es das Ende der Tabelle.

Team	Spieler	Punkte
Mühlburg	17	30 58:22
Frankonia	17	28 52:27
Germania Durlach	17	26 50:27
Daglanden	18	23 42:26
Beiertheim	18	21 39:29
Südstern	17	19 33:38
Anielingen	17	16 42:48
Ruppurr	16	11 48:48
Unterrombach	17	11 29:80
Bruchsal	18	15 28:36
Söllingen	17	9 35:57
Baden	16	7 30:50
Forst	17	6 29:66

## Frankonia Karlsruhe — Germ. Durlach 2:0 (2:0).

Die Sport- und Fußballfession des gestrigen Sonntags in Karlsruhe war ohne Zweifel das Spiel obiger Gegner, die beide über eine gleichwertig qualifizierte Mannschaft verfügen. Diese Spiele waren immer interessant, ihr Ausgang und Erfolg stets mit wechselndem Glück verbunden. Diesmal war Frankonia der glücklichere Sieger, ich sage glücklich; denn Germania spielte einen schönen Fußball, vielleicht war es das schönste und beste Spiel, das Germania in dieser Saison lieferte. Aber nicht weniger interessant, ihr Ausgang und Erfolg stets mit wechselndem Glück verbunden. Diesmal war Frankonia der glücklichere Sieger, ich sage glücklich; denn Germania spielte einen schönen Fußball, vielleicht war es das schönste und beste Spiel, das Germania in dieser Saison lieferte. Aber nicht weniger interessant, ihr Ausgang und Erfolg stets mit wechselndem Glück verbunden. Diesmal war Frankonia der glücklichere Sieger, ich sage glücklich; denn Germania spielte einen schönen Fußball, vielleicht war es das schönste und beste Spiel, das Germania in dieser Saison lieferte.

## Die Bunte Zeitung

### Spinale Kinderlähmung

Nach einer Statistik des Reichsgesundheitsamtes trat die spinale Kinderlähmung in Deutschland erstmals im Jahre 1909 auf, und zwar hauptsächlich in den preussischen Regierungsbezirken Arnberg und Düsseldorf. Ein Anstieg auf über 1000 Erkrankungen wurde im Deutschen Reich im Jahre 1915 beobachtet, während in den Jahren 1912 und 14 nur 256 bzw. 242 Fälle gemeldet wurden. Epidemisch herrschte die Krankheit bereits seit 1911 in Skandinavien. Noch schwerer war eine von Juni bis November 1926 im Staate Newyork herrschende Epidemie, bei der 13 222 Erkrankungen, davon 10 342 in der Stadt Newyork, festgestellt wurden. Nach dem Weltkrieg wurden in Deutschland im Jahre 1921 bis 1925 jeweils 559, 601, 525, 541 und 580 Erkrankungen gemeldet. Die Zahl stieg im Jahre 1926 auf 1614 an. Im Jahre 1927 haben die Erkrankungen und zugleich die Sterbefälle weiter zugenommen. Es wurden in den ersten 40 Wochen der Jahre 1926/27 1202 bzw. 1224 Erkrankungen und 123 bzw. 190 Sterbefälle ermittelt. Das Verhältnis der Sterbefälle zu den Erkrankungen hat sich jedoch 1927 gegen das Vorjahr nicht wesentlich verändert.

**Bad. Landestheater**  
In der Stadt. Festhalle.  
Montag, 16. Januar

**4. Volks-Sinfonie-Konzert**  
des badischen Landestheater-Orchesters

Leitung: Rudolf Schwarz  
Solist: Josef Feischer.  
1. Londoner Sinfonie (D-dur) Haydn  
2. Violinkonzert A-dur (Nr. 5) Mozart  
3. Uraufführung: Dritte Sinfonie Senfter  
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr  
Saal I. Abteilung 3.—  
Vorankündigung: Montag, 30. Januar, im  
Landestheater: 6. Sinfoniekonzert. Leitung:  
Josef Krips Solist: Adolf Busch.

**Geographische Gesellschaft**  
**Karlsruhe.**  
Samstag, den 21. Januar 1928, Vortrag  
des Herrn Geh.-Rat Professor Dr. W. Vogt,  
Leipzig,  
über:  
**„Bei den Menschenreflexen  
Zentral-Sumatras“**  
mit Lichtbildern,  
abends 8 Uhr im Geologischen  
Hörsaal der Technischen Hochschule  
Eintritt für Mitglieder frei, für  
Nichtmitglieder 50 RM. Studen-  
tentarten für alle Vorträge des  
Winterhalbjahres 1 RM.

**Badisches**  
**Landestheater**  
Montag, 16. Januar  
Polksbühne 3  
Der Glückspilz  
von Ridel.  
In Szene gesetzt von  
Ulrich von der Krenn.  
Helmholtz Maesle  
Bismiel Müller  
Braum Schulze  
Jean Ders  
Hefke Traumborfer  
Grote Euzier  
Julligat Müller  
Ruzella Siegler  
Müller Gemmede  
Dr. Berner Söder  
De Heuer Schmeider  
Cito Wehner  
Hermann Groß  
Sei Brand  
Hofelbein Benter  
Ständesbeamte Reimold  
Häfer Stöckel  
Hilmer Schellenberger  
Stubenmädchen Lautenstäger  
Anfang 19.30 Uhr.  
Gade gegen 21.45 Uhr  
1. Rang u. l. Sperrl. 3.—  
Der 4. Rang ist für den all-  
gemeinen Verkauf frei-  
gegeben.  
Dr. 17. l. Das 4. Gebot  
M. 18. l. Der Kreuzbau

**Thürmer**  
ein vorzügliches  
**Piano**  
mittlerer Preislage  
empfiehlt auch gegen  
**Teilzahlung**  
der Alleinverträter  
**L. Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4  
beim Rondellplatz  
239

**Unterricht**  
in Klavier und Laute  
wird erteilt:  
Gartenstr. 50 II

**Lehrlinge**  
für die Besteckschleiferei  
sofort gesucht.  
Berlin-Karlsruher Industrie-Werke  
A.-G.  
Gartenstrasse 63/71. 732

Wollen Sie grosse Freude bereiten  
so schenken Sie  
**Pelze- Jacken**  
**Mäntel**  
**Mohls**  
**Kragen**  
**Muffen**  
Unansehen  
werden noch an-  
genommen.  
All dies finden Sie in reichster Auswahl bei billigen Preisen  
und günstiger Zahlungsbedingung bei  
**Maria Specht** Karlsruhe  
Waldstr. 35 Tel. 4889

**Bad. Lichtspiele**  
Konzerthaus  
Montag, 16., bis Donnerstag, 19. Januar, 20.15 Uhr  
Mittwoch auch 16 Uhr.  
**Stolzenfels am Rhein**  
aus Deutschlands schwerer Zeit 1812/1813.  
Musikbegleitung: **Polizeikapelle.**  
Kartenvorverkauf: Musikhaus **Fritz Müller,**  
Kaiserstrasse. Preise und Ermäßigungen wie üblich.

**TIETZ HERMANN TIETZ**

**Karneval-Stoffe**

Tarlatan mit Silberstreifen, ca. 60 cm breit . . . . . 38.75  
Tarlatan einfarbig, f. Rüschen 48.75 38.75  
Masken-Tüll ca. 60 cm breit, in viel. Farben für Rüschen und Überkleider . . . 58.75  
Trikotone in Silber und Gold . . . . . 80.75  
Sendelstoffe Silber, Gold u. anderen Farben . . . . . 80.75  
Musseline für Karnevalkostüme, in Blumen, Streif. u. Fantasiemuster 1.20 1.00  
uni, ca. 80 cm breit, in allen Farben . . . . . 98.75  
Kantenstoffe für Schärpen u. Besätze, ca. 60 cm breit . . . . . 1.20  
uni, ca. 70 cm breit . . . . . 1.20  
K'Seide in großem Farbensortiment für Maskenkostüme, in aparten Fantasiemuster 1.45 1.25  
Masken-Samt ca. 40/42 cm breit . . . . . 1.45  
Masken-Atlas ca. 60 cm breit, uni. . . . . 1.75  
Foulardine ca. 95 cm breit, mit schönem Seidenglanz in allen Farben, uni, ca. 70 cm breit . . . . . 1.95  
Batist in aparter Ausmusterung, Neuheit für Karnevalkostüme . . . . . 2.50  
Foulgurante ca. 80 cm breit, schöne seidige Ware, in vielen Lichtfarben 4.20 2.90  
Masken-Brokate ca. 60 cm breit, in schönen Lichtfarben . . . . . 3.50  
Masken-Atlas ca. 60 cm breit, bedruckt, Harlekinmuster . . . . . 3.50  
Taffet ca. 85 cm breit, für Stil- und Fantasiekleider . . . . . 3.75  
Foulgurante ca. 80 cm breit, in aparten Druckmuster, f. Fantasiekostüme 4.90 4.90  
Lamé ca. 80 cm breit, uni u. in sich gemust., f. Tanz- u. Fantasiekleid 6.50 5.90  
Lamé Silber und Gold, ca. 80 cm breit, für elegante Karnevalkostüme und Abendkleider . . . . . 8.90  
Brokat ca. 80 cm breit, farbig, gold- u. silberdurchwirkt, für Kombinations- u. Gesellschaftskleider 11.50 9.80  
Brokat Silber u. Gold-Effekten . . . . . 10.80

**Kopfbedeckungen**

Karnevals-Zylinder in verschied. Farben . . . . . 2.75  
Sappelhütchen . . . . . 95 u. 75.75  
Carmen- und Torero-Hüte . . . . . 5-25  
Indische Turbane 7.50 6.50 5.50 u. 2.—  
Holländer-Hauben . . . . . 1.75  
Clown-Hüte . . . . . 5.50 2.50 und 1.25  
Karnevals-Rüschen in guter Ausführung . . . . . 2.50 2.— und 1.50  
Klnder-Rüschen . . . . . 75.75  
Karnevals-Blumen in großer Auswahl und allen Preislagen von 12.75 an  
Große Auswahl in  
Spezial-Karnevals-Kopfbedeckungen für Kostüme aller Art in bester Ausführung zu billigsten Preisen.  
Anfertigung unter billiger Berechnung.

**Schuhwaren**

Damen-Satinschuhe in verschied. Farben Paar 3.85  
Damen-Lackl-Spangenschuhe mit franz. Absatz . . . . . 4.95  
Damen-Lackl-Spangenschuhe mit amerik. franz. Absatz, Paar 10.50 8.45  
Damen-Brokat-Schuhe Gold 10.50 8.75  
Herren-Tanzschuhe Lacktuch und Chevrete 6.95  
Herren-Lackl.-Schnürschuhe moderne Formen . . . . . Paar 14.50 11.80

**Für den Karneval**

**Maskenkostüme**

für Damen und Herren in großer Auswahl.  
Clown in verschiedenen Farben 11.75  
Apachin in verschiedenen Farben und Macharten . . . . . 16.75  
Bajazzo in verschiedenen Farben 18.75  
Domino aus Satin . . . . . 19.75  
Eilbote aus zweif. Stoff mit Mütze 19.75  
Gigerl in verschiedenen Farben 19.75  
Zille mit Mütze und Halstuch . . . 19.75  
Holländer mit Mütze . . . . . 22.75  
Neuster Schlager aus □Stoff 22.75  
Apache aus zweif. Stoff mit Mütze 29.75  
Holländerin a. K'Seide m. Haube 36.75  
Glücksrad aus Satin . . . . . 36.75  
Fußballspieler aus zweif. Atlas 39.75

**Karneval-Strümpfe**

Große Posten  
in allen Masken-Kostüm-Farben

Damen-Strümpfe Baumwolle, Ferse und Spitze verstärkt . . Paar 45.75  
Damen-Strümpfe Doppelsohle und Hochferse, gute Qualität . . . Paar 95.75  
Damen-Strümpfe la. Seidenfaser, Doppelsohle und Hochferse . . Paar 1.45  
Damen-Strümpfe Künstl. Waschseide . . . . . Paar 1.75  
Damen-Strümpfe gute Waschseide, extra lang Paar 2.95

**Bein-Trikots für Karneval**

Große Posten  
in allen Masken-Kostüm-Farben.

Beintrikot in Baumwolle, verschiedene Größen . . . . . 2.20  
Beintrikot merceresiert, starke Qualität . . . . . 3.50  
Beintrikot Kunstseide . . . . . 5.95 5.50 4.95

Ein Restposten  
Damen-Schlupfhosen in Kunstseide, Farbe rot, grün, gelb, . . Paar 2.95

**Papierwaren**

Kopfbedeckungen . . . . . Dtz. 60 50 40 35.75  
Tirolerhüte aus grün. Krepp . . . . . St. 45.75 35.75 22.75 16.75  
Zylinder aus Pappe . . . . . St. 1.— 75.75 55.75 40.75

**Fantasie-Kopfbedeckungen für Damen und Herren**

Viele neue, aparte Modelle

Luftschlangen flammensicher, Paket mit 20 St. 20.75  
Konfetti in Tüten . . . . . Tüte 12.75 8.75 5.75  
Blütenschnee . . . . . Tüte 18.75  
Konfettibläser . . . . . Stück 30.75  
Wurfbälle . . . . . Tüte mit 25 Stück 25.75  
Wurfbälle . . . . . große Beutel mit 12 Stück 40.75

**Gesichtsmasken, Halbmasken und Nasen**

in reichster Auswahl besonders preiswert.

Große Aufsetzköpfe . . . . . Stück 4.75 3.50  
Papp-Musikinstrumente . . . . . Stück 1.20 80.75 60.75 40.75

**Karneval-Artikel**

Harold Lloyd Brillen in Celluloid und Chemille . . . . . Stück 10.75  
Nebel-Hörner in Metall . . . . . Stück 10.75 8.75  
Saxophone in Metall . . . . . Stück 65.75  
Schlagzeug in Metall . . . . . Stück 15.75 10.75  
Tanzschellenstäbe . . . . . Stück 25.75  
Damen-Masken in vielen Ausführungen . . . . . von 25.75 an  
Herren-Masken . . . . . von 30.75 an  
Ohrringe für Zigeunerinnen . . . Paar 15.75  
Ohrringe für Indier . . . . . Paar 25.75  
Armreife in Perlen 75.75 Schlangen Stück 65.75  
Diademe für Zigeunerinnen . . . . . Stück 60.75  
Holländer Kopfschmuck . . . . . Stück 1.50  
Pflaiedern . . . . . Stück 10.75  
Schellen in Gold und Silber . . . Dtz. 15.75  
Wachspelren . . . . . Reihe 20.75  
Metallmünzen . . . . . Dtz. 15.75 12.75  
Bunte Besatzsteine . . . . . Dtz. 30.75  
Flitter Besatzborden in vielen Farben . . . . . Mtr. 10.75  
Metall-Kordel 10 Mtr.-Stück 45.75 Mtr. 5.75  
Lahnband in Gold und Silber Stück 35.75 Mtr. 4.75  
Ball-Pompons in vielen Farben Stück 12.75 7.75 5.75 3.75

Perücken, Metallorden, Bauerntücher, Flitterstoffe, Flitterdiademe, Flittermotive

Simili-Borden . . . . . Meter 95.75 75.75  
Simili-Agraffen . . . . . Stück 75.75 45.75  
Perl-Agraffen . . . . . Stück 75.75 50.75  
Simili-Stirnreife . . . . . Stück 1.65 95.75  
Flitter-Borden . . . . . Meter 75.75 40.75  
Perl-Borden . . . . . Meter 45.75 35.75  
Rosen-Bördchen . . . . . Meter 95.75 75.75  
Marabout hellfarbig, . . . . . Meter 75.75  
Ansteckblumen . . . . . Stück 65.75 45.75  
Tüll-Borden mit Gold . . . . . Meter 60.75 45.75  
Metall-Spitzen . . . . . Meter 5.50 4.50  
Atlas-Perlen . . . . . Bund 10.75  
Silber-Perlen . . . . . Masche 10.75  
Gold-Perlen . . . . . Masche 12.75  
Glas-Perlen verschied. Farben Bund 10.75

**Jet- und Perl-Ueberkleider in großer Auswahl**

**Galanterie und Bijouterie**

Celluloid-Fächer bemalt und un- bemalt 95.75 75.75 35.75  
Celluloid-Fächer 2.90 2.35 1.65 1.35  
Feder-Fächer in verschied. Farben 4.50 3.25 2.45 1.95 1.65  
Holzfächer unbemalt 75.75 bemalt 50.75  
Wachspel-Halsketten die große Mode 1.—  
Wachspel-Armreifen 2.— 1.45 1.10  
Geschmackvolle Tanztaschen mit Strauß-Federn in verschied. Farben 2.95

**Eisen-Me-Betten**  
Stahlmatr., Kinderbetten, gunst. an Priv. Kat. 1309 in Eisenmöbelfabr. Suh (Thür.)

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Der liebe Gott hat in seinem unerforschlichen Ratschluss meinen lieben, herzenguten Gatten, unsern teuren Schwager und Onkel, Herrn

**Alexander Hüttner**  
Ober-Reallehrer a. D.  
im 67. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet zu sich in die ewige Heimat gerufen.  
Karlsruhe, den 14. Januar 1928.  
In tiefstem Schmerz:  
**Lina Hüttner**, geb. Baumgärtner,  
**Rob. Baumgärtner** und Familie,  
Beerdigung: Dienstag, 17. Jan., nach 4 Uhr.  
Seelenamt: Mittwoch, 8 Uhr i. d. Bonifatiuskirche.  
Trauerhaus: Eisenlohrstrasse 49.

**Kath. Männerverein der Weststadt**  
**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch geben wir unseren Mitgliedern bekannt, daß unser liebes Mitglied, Herr  
**Alexander Hüttner**  
Ober-Reallehrer a. D.  
uns durch den Tod entzogen wurde.  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung am Dienstag, nachm. 4 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.  
Trauerhaus: Eisenlohrstrasse 49.  
Karlsruhe, 15. 1. 28  
Der Vorstand.

Garantiert reiner goldgelber Bienen-Stäufen-  
**HONIG**  
10 Pfd. Dose Mk. 10.80, halbe Mk. 6.30 frko.  
Nachn. 20 Pfg. mehr. Gar. Zurückn. Besteres  
Krankenhäuser. **Nicolaus Voigts**, Honig-  
versand, Post Mastedt 58, b. Bremen.

In eine jede  
**katholische Familie**  
gehört der  
**St. Konrads-  
Kalender**  
1928  
Volkskalender der Erzdiözese  
Freiburg  
Preis 60 Pfg.  
**Badenia** u. o. l. Verlag  
und Drucker  
Cich. Straße 17-21  
Karlsruhe

**Die Missionskasse des St. Vaters**  
leider billiger Roll Ständige und drängende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Gebirgsländern müssen immer wieder zurückgestellt werden weil das Geld dazu fehlt Die Trutztruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schweltern in den Gebirgsländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten Viele Hunderte ihrer Artgenossen können nicht berücksichtigt werden weil die Kassen leer sind Dringende to dem Papst Plus XI. zu geliebter Unterstützung aus. Sollen wir ihm! Geliebten aller Art leitet an die päpstliche Kasse weiter der  
**Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen**  
Wohlfahrtsamt Köln 47 800  
Zust. der Zweig des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.  
Rein Geld in gewöhnliche Briefe lesen. 403